

# Korrespondent.

**Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von unten nachgehenden; bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in der Stadt nach auf dem Raube außerhalb des Raube; durch die Post 1,20 Mk. oder 42 Pf. Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 8 mal nur an den Vortagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit besterlicher Genehmigung gestattet. — Die Rücksende unangelegener Zusendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile über breiten Raum für 10 Tage und nächstfolgende 10 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf., auswärts pro Post 20 Pf., im Restemeter 40 Pf. Bei demselben Tag einrückender Anzeigen halber für 20 Tage nach Belieben. Für Nachweilungen mit Einrückungsbefehlern Berechnung, nach auswärts mit Postzuschlag. Erfüllungsbill. 100 Pf. Rückzahlung für größere Geschäfts-Anzeigen mit am Tage vorher. 1. März. Anzeigen bis 10 Uhr. Samstagsanzeigen bis 10 Uhr nachmittags. 2000

Nr. 252

Donnerstag den 26. Oktober 1911.

38. Jahrg.

## Das Reichsvereinsgesetz in der Praxis.

Die Verhandlungen über die Handhabung des Reichsvereins- und Versammlungsgesetzes sind in der öffentlichen Besprechung bisher etwas zu kurz gekommen. Und doch sind die Debatten von erheblicher Bedeutung gewesen, haben sie doch aufs neue gezeigt, daß die Regierung nicht den Mut und die Kraft hat, um die loyale Anwendung der Gesetze, die eine liberale Tendenz haben, von den widerstrebenden reaktionären Verwaltungsorganen zu erzwingen und ihrer eigenen Auffassung Geltung zu verschaffen. Die Regierung hat sich angesichts der vielen Mißbräuche, denen das Vereinsgesetz von seiten preussischer Landräte und Amtsvorsteher ausgesetzt ist, in das Gefühl einer gottgesandten Dummheit hineingelegt, und sie verzichtet freiwillig auf die Befugnis, hinsichtlich der Auslegung des Gesetzes irgendwelche prägnanten Schritte zu ergreifen. Das aber ist ein bedauerlicher Rückschritt. Denn eine der Hauptaufgaben des Reichsvereins- und Versammlungsgesetzes war, daß Reichstag und Reichsregierung kompetent sein sollten für die Beurteilung des Gesetzes und daß nicht mehr wie bisher allen Klagen über schändliche Anwendung von vereinsgesetzlichen Bestimmungen das stereotyper Wort entgegengehalten werden konnte: Ja, das müssen Sie sich an die Einzelregierung wenden, wir können dazu nichts tun!

Dem Staatssekretär Dr. Delbrück ist sicherlich die von den Unterbehörden nur allzu häufig bestellte mißbräuchliche Auslegung des Gesetzes im tiefsten Herzen zuwider; denn er ist ein vornehm denkender Herr, dessen Wesen die Schämlichkeit des Gegners mit Mordgedanken und kleinlichen Verfolgungen widerstrebt. Wenn er trotzdem zu einer so wenig energiegelassen Stellungnahme gegenüber den amtlichen Berichten des neuen Vereinsgesetzes kommt, so spielt unzweifelhaft das politische Moment mit hinein, daß er als Schwärzer des schwarz-blauen Blochs es nicht wagen kann, gegen den Stachel der reaktionären Elemente, die die Verwaltung in den Händen haben, zu lösen.

Allen denen, die unter der falschen Anwendung des Gesetzes leiden, die bei der Wahrnehmung ihres Vereins- und Versammlungsrechtes, um mit dem Staatssekretär selbst zu sprechen, mit „Schwündern“ in ihren Rechten beeinträchtigt werden, ist verteuert wenig damit gebietend, daß der Staatssekretär achselzuckend es ablehnt, den Bundesstaatsbehörden irgendwelche Vorschriften zu machen und gegen die Einzelfälle irgendwelche Remedur zu schaffen. Wenn Herr Delbrück beispielsweise sagt, Polizeibeamte hätten in einem bestimmten Falle „nicht gefehrvordig, sondern zweideutig, im Widerspruch mit dem Geiste des Gesetzes“ gehandelt, so ist diese Casuistik natürlich nicht geeignet, bei den unteren Polizeibehörden die Furcht vor einem heiligen Donnerwetter zu erzeugen, mit dem die leitenden Behörden dazwischen zu fahren bereit sein könnten. Im Gegenteil: die jetzt hinter uns liegenden Verhandlungen müssen geradezu den beamteten Gegnern des freien Vereins- und Versammlungsrechtes die Überzeugung beibringen, daß ihnen bei ihrem verwerflichen Vorgehen ja doch nichts passieren werde, da die Herren Minister ihnen von vornherein Absolution erteilen. Das ist das unerträgliche des jetzigen Zustandes: daß die gesetzlichen Bestimmungen und die demnünftige, logische Auslegung derselben bei den oberen Behörden keinen genügenden Schutz finden gegenüber den Willkürlichkeiten von unten.

Auch darin liegt ein sehr geringer Trost, wenn Herr Dr. Delbrück auf die Verschiedenartigkeit der bisherigen gerichtlichen Entscheidungen hinweist. Natürlich können die Gerichte nicht gezwungen werden, sich der Anschauung der Regierung hinsichtlich der Bedeutung der in Betracht kommenden Gesetzesstellen anzuschließen. Aber der Abg. Dr. Müller-Meinungen hatte völlig Recht, wenn er kurzweilig: „Wir haben die Befugnis, den Gerichten unferstets zu sagen: ihr trüt euch, ihr habt die Gesetzesmaterialien überhaupt zu wenig fundiert, ihr seid infolge dessen auf einem vollständigen Fehlpfad! Dieses Recht haben wir in jahrzehntelanger Übung geltend gemacht und werden es uns auch in Zukunft nicht nehmen lassen.“

Aber zwei Fragen wurde neulich im Reichstage ganz besonders eingehend gesprochen, eriens darüber, welche

Versammlungen nach dem neuen Gesetze überhaupt noch zu überwachern sind, und zweitens, wie es mit der Innehaltung der Polizeistunde für Versammlungen steht. Nach beiden Richtungen hin gab der Staatssekretär inhaltstunde und wenig klare Auskünfte. Und doch ist die Rechtslage hier in beiden Fällen, wenn man eben den Geist des Gesetzes und den Sinn der damals beschlossenen Bestimmungen sachgemäß erfaßt, ganz einfach und klar. Die Überwachungsbefugnis bezieht nur gegenüber den öffentlichen Versammlungen, und was eine öffentliche Versammlung ist, das zu entscheiden und damit den Eingriffen der Polizeibureaukratie ein für allemal einen Riegel vorzuschieben, dazu würde eine lokale Verordnung der maßgebenden Regierung vollkommen genügen. Warum erfolgt eine solche nicht? Offenbar, weil man über den oppositionellen Parteien das Damoklesschwert hängen lassen will, das unter Umständen herabstürzen und ihre Vereine aufs schwerste malträtiert kann. Und hinsichtlich der Anwendung der Polizeistunde liegen offenbar große Schwierigkeiten vor. Und es ist sehr leicht möglich, daß die unteren Behörden bei der Wahlkampfe die Polizeistunde als Mittel im Kampfe gegen die ihnen unangenehmen Parteien häufig anwenden, während die Regierungsparteien davon verschont bleiben. Eine solche schändliche Anwendung der Polizeistunde aus politischen Motiven muß auf das schärfste bekämpft werden, wie dies schon der Abg. Dr. Müller-Meinungen tat. Und der Abg. Dove entgegnete dem Staatssekretär, der sich wiederum auf die verschiedenen Gerichtsurteile berufen hatte, mit Recht, die Regierung solle sich nicht hinfügen und sagen, ich muß doch warten, bis die verschiedenen Oberlandesgerichte zu einer einheitlichen Auffassung kommen, sondern sie solle eine Verordnung erlassen, die es klar stellt, daß die Polizeistunde nur innerhalb der Grenzen des Versammlungsrechtes gehandhabt werden kann, daß von einer Polizeistunde nicht da die Rede sein darf, wo es sich um eine ernsthafte politische Versammlung handelt. Ja, warum beschreitet man diesen einfachen und klarliegenden Weg nicht? Doch wohl wiederum, um den reaktionären Parteien einige Mittelchen im Kampfe gegen den Gegner zu belassen! Die Anwendung der Polizeistunde auf politische Versammlungen ist ebenfalls sachlich eine Verhinderung des Versammlungsrechtes überall da, wo die Versammlungen, wie üblich, erst in später Abendstunde beginnen können.

## Die elsaß-lothringischen Landtagswahlen.

Bei den Wahlen zur Zweiten Kammer, die am Sonntag auf Grund des neuen Wahlrechts vorgenommen wurden, waren im ganzen 60 Abgeordnete zu wählen, von denen 40 aus Elsaß, 20 aus Lothringen fallen. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind gewählt zwei Liberale, neunzehn Zentrumskandidaten (darunter Wetterlé, Pfleger und Gilliat, die eigentlich zu den Nationalisten zählen), fünf Sozialdemokraten, neun Kandidaten des Lothringer Blochs und ein unabhängiger Agrarier. Nachwahlen haben, soweit bis jetzt bekannt, in 24 Kreisen stattgefunden, an denen u. a. auch die beiden Führer der Liberalen Gebrüder Wolf beteiligt sind. Die Nationalisten Wumenthal, und Wolf kommen in eine ungünstige Nachwahl, ebenso der Zentrumsmann Langel. Von bekannten früheren Landesauswahlabgeordneten sind außer den bereits Genannten wiedergewählt vom Zentrum Remy, Dr. Schott, Wiltberger, Delsor und Haus, vom Lothringer Block Pierion, Weber-Wolchen, Bourger und Labroue, sowie von den Sozialdemokraten Emmel, Böhle und Petrotos.

Die Wahlbeteiligung war außerordentlich rege. Wie die „Frankf. Zig.“ schreibt, haben die Liberalen und Demokraten gute Aussicht, im zweiten Wahlgang eine ganze Reihe von Sitzen zu gewinnen. Den Gewinn von der Ministerarbeit des Nationalismus hat, wie vorauszu-

sehen war, nicht dieser, sondern der Kleinfaktismus. Die Sozialdemokratie, die im alten Landesauswahlsystem völlig unvertreten war, hat gleich bei der Hauptwahl sechs Mandate errungen. Da die Reichswahlen sieben Tage nach der Hauptwahl zu erfolgen haben, wird der nächste Sonntag die Entscheidung bringen. Bei den Reichswahlen siegt derjenige Kandidat, der die meisten Stimmen erhält ohne Rücksicht auf die Gesamtstimmengahl.

## Aus dem Reichstage.

Am Reichstage herrschte am Dienstag, wie man uns von dort schreibt, eine gewisse Stimmung, die sich wieder einmal an die Marokko-Affäre anknüpfte. Man sprach davon, daß die Nationalliberalen sich mit der Absicht trügen, einen Initiativantrag hinsichtlich der Marokko-Anglegenheit dem Reichstage zu unterbreiten, um damit die Regierung zu einer Stellungnahme zu zwingen, der sie bisher ausweichen sei. Ein Initiativantrag kann auf Beschluß des Reichstages unter Umständen sofort zur Veraun gestellt werden, während bei Interpellationen — und nur solche liegen bis jetzt wegen Marokkos vor — die Regierung sich befleißigt den Zeitpunkt der Beantwortung auszuwählen kann. Die Nationalliberalen sind mit der Verzögerung der Marokko-Beantwortung äußerst unzufrieden, und sie glauben im Sinne weiter Kreise der Bevölkerung zu handeln, wenn sie auf ein beschleunigtes Verfahren drängen. Wir aber glauben, daß die Herausbringung eines Initiativantrages sachlich und praktisch verfehlt wäre. Ein solcher würde die Aspirationen derer mächtig fördern, die die Regierung zu schneidigem Vorgehen und noch schneidigeren Reaktionen drängen möchten. Man könnte sich mit dem angeblichen Plane der Nationalliberalen befremden, wenn man der Überzeugung wäre, daß die Regierung in der Marokko-Frage nicht Farbe bekennen will. Aber in dieser Beziehung kann man gegen sie kaum Vorwürfe erheben. Die Hinausschiebung der Beantwortung bis zu dem Zeitpunkt, wo die Sache endgültig unter den Diplomaten geregelt ist, wird vielmehr als sachgemäß erklärt werden können. Und praktisch wäre das Abschließen der schweren Kanone eines Initiativantrages insofern überflüssig, als der Marokkoabschluß bereits in wenigen Tagen vollendet sein wird und der Reichstag alsdann die Besprechung der Interpellationen vornehmen kann. Wir möchten vielmehr, daß die Nationalliberalen von ihrem Vorschaben abstehen; dem Reichstanzler lieber aber der ganze Vorgang als Warnungsspielchen dienen; das Volk ist unruhig und des langen Wartens müde. Es will endlich definitive Beschlüsse haben über das, was ihm hinsichtlich Marokkos blüht. Dieser Stimmung wird die Reichsregierung endlich Rechnung tragen müssen.

Was am Montag der Reichstanzler Herr v. Bethmann Hollweg angeführt hat, das wurde am Dienstag vom Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Nesler in vergrößerter Form hinsichtlich der Teuerung fortgesetzt. Es fehlte nicht viel und er hätte gesagt, daß es überhaupt keine Verteuerung und keine Notlage des Volkes gibt, sondern dies alles nur agitatorische Behauptungen der Gegner der Regierung seien. Eine unheimliche Menge von Zahlen ließ der Minister aufmarschieren, um den Beweis dafür zu liefern, daß es eigentlich garricht so schlimm sei und daß der vermalte Handel die Hauptschuld daran trüge, wenn die Preise anzuehen. Besonders gegen die Schlichter zog der Minister, natürlich unter dem Jubel der Rechten, energisch zu Felde. Ihnen warf er einen übermäßigen Profit vor, womit die dringlichen Klagen dieses Handwerks und die mancherlei Konfusse wenig übereinstimmen. Klar und deutlich ging aber aus der Rede des Herrn v. Schorlemer die Tatsache hervor, daß die Regierung in der Wahlagitation den Jörn des Volkes von den Agrariern ablenken und auf den Händler- und den fleischverarbeitenden Handwerkerstand wälzen will. Die Parole lautet offenbar: werfet den Zankapfel unter die städtische Bevölkerung, damit das Großagrariertum als lachender Dritter dabeiessen und den Wahlerfolg einheimsen kann! Diese Absicht der Regierung ist aber durchsichtig. Die Städter kennen ihren gemeinsamen



Sich und werden sich kaum gegen einander aufspüren lassen. Charakteristisch aber für die vielgeprobene Mittelstands politik der Regierung und der Konservativen ist der jetzt gemachte Versuch, weiten Kreisen des Mittelstandes sachlich unbegründete Gewinne zum Vorwurf zu machen. Der gemerbliche Mittelstand zeigt sich recht wissend, was er von der Mittelstandsfeindschaft jener Herren zu halten hat, die bei der jetzigen Verteuerung des gesamten Haushalts der Angehörigen des Mittelstandes ihre zwar erworbenen Großgüter mit Gütern, um die Schuld der Regierung und der Agrarier zu verdeden.

## Der italienisch-türkische Krieg.

Die Drohung Italiens mit einer Erweiterung des Kriegsschauplatzes davor, daß die italienische Flotte gegen Kleinasien und die Inseln des Archipels losgelassen werden sollte, ist eine bloße Drohung geblieben. Der „Magasin“ wird aus dem Grunde, daß die bisherige Situation einem Gefühl der Beängstigung Platz gemacht habe. Man ist zu der Einsicht gelangt, daß die Eroberung von Tripolis keineswegs einen militärischen Spasirgang darstellt. Abgesehen von schweren Verlusten des italienischen Expeditionskorps, ist bereits infolge des türkischen Vorstoßes ein sehr empfindliche Störung des Handels eingetreten. Der Export nach der Levante sank um 70 Procent. Während der Kriege in der bisherigen Form fortgesetzt, so wäre eine schwere Finanzkrise unausbleiblich. Die Presse fordert daher sichtlich die Verlegung des Kriegsschauplatzes an die türkischen Küsten, ausgenommen die Libanens, vor allem außer der Besetzung mehrerer Inseln die Befestigung von Smyrna und Beirut. Dieses Unternehmen ist als gefährlich, da ein Einbruch Englands und Frankreichs zu befürchten ist, die dort große Interessen besitzen. Andererseits sind alle Zugänge zu den türkischen Häfen mit Minen bedeckt, so daß die italienischen Kriegsschiffe dort den größten Gefahren ausgesetzt wären. Angesichts dieser Tatsachen hat sich hier ein Gefühl der Rationalität geltend gemacht. Es ist daher erklärlich, wenn das offizielle Blatt „Popolo Romano“ die Meldungen italienischer und ausländischer Blätter über eine Kreuzfahrt der italienischen Flotte im Ägäischen Meere als eine unumgängliche notwendige Aktion im Archipel und an seinen Küsten als jeder Begründung entbehrend bezeichnet. Diese Gerüchte beweisen, sagt das Blatt, daß diejenigen, die sie verbreiten, die wirtliche Lage nicht klar erkennen und nicht erwägen, ob ein solches Unternehmen in politischer und militärischer Beziehung vorteilhaft wäre. In der Tat ist es vom politischen Standpunkt aus für Italien nur einseitig, wenn der Konflikt auf Tripolis beschränkt bleibt und eine Rückwirkung auf andere Gebiete, insbesondere auf die Küsten der östlichen Gewässer, so viel wie möglich verhindert wird. Vom militärischen Gesichtspunkt aus würde es aber unvorteilhaft sein, die Kräfte sehr zu zerstreuen, wo die Besetzung der Küste von Tripolis und der Gegend noch lange nicht vollständig durchgeführt ist und bevor nicht die italienische Herrschaft sowohl in den Städten und Dörfern der Küste, als auch im Innern des Landes und unter den Stämmen festgesetzt ist.

Sehr böses Blut hat es auch in Italien gemacht, daß das Kriessministerium die Erlaubnis des Generals Canova, daß die Kriegsverantwortlichen an dem Vormarsch in den Innern teilnehmen dürfen, zurückgefordert und zugleich die Ausschaffung von Verdrähten in Benghasi und Derna verboten hat. Der „Corriere della Sera“ sagt, noch nie habe sich eine Regierung erlaubt, gegen die Presse eine solche Gewalttat zu begehen.

### Aus Tripolis

melde die „Tribuna“ vom 20. Januar: Die Luftschiffertage Piazza und Moiso unternahmen eine Erkundungsfahrt bis Agaja, zwölf Kilometer von Misratah hinaus, und erbeuteten auf dem Rückwege in Misratah ein Boot von 12 bis 14 Kilometer vor den Vorposten. Eines dieser Boote war sehr groß. Ein Bataillon des 40. Infanterie-Regiments, das eine Reconnoissance unternahm, traf bei Anlauf den Feind, der sich in beträchtlicher Entfernung hielt und zahlreiche Gewehrschüsse abgab. Das Bataillon ging unter energischem Feuer vor. Die Türken flohen und ließen drei tote zurück. Die Italiener hatten keine Verluste.

Die „Agenzia Stefani“ meldet weiter aus Tripolis vom 23. Oktober: Auf den gestrigen Angriff auf die Vorposten der Italiener folgte bald eine Eroberung der Araber der Dase, welche einen Planzen-Angriff auf die Italiener ausübten, der zweifelslos seit einigen Tagen vorbereitet war. Das Bataillon wurde eingeleitet durch Scharen arabischer Reiter, die unter den bunten Uniformen der Türken durch ihre weißen Mäntel hervorlachten. Die Reiter warfen sich mit großer Macht gegen die italienischen Linien, wurden aber durch Gewehrfeuer der Italiener aufgehalten und mit Verlusten zurückgetrieben. Zur selben Zeit griff türkische reguläre Infanterie, gedrückt durch Mannern und Gärten, auf den anderen Ufer von Tripolis an, die Italiener durch heftiges, aber nicht sehr wirksames Feuer zurückzutreiben. Während dieses Kampfes griffen die Arabertruppen aus der Dase, die sich hinter Bäumen verborgen gehalten hatten, ein und gingen in einem Planzenangriff gegen die italienischen Linien vor. Die Italiener machten, ohne Verluste zu erleiden, auch gegen diese Seite durch und schloß endlich die Dase und gelang ihnen, einen Teil der aufständischen Araber zu umzingeln und ihnen große Verluste beizubringen. Die Stimmung der italienischen Truppen ist sehr gehoben. Einige Verwundete weigerten sich, die Feuerlinie zu verlassen, andere kehrten dahin zurück, nachdem sie verwundet waren. Nach den Angaben einiger Geographen betragen die Verluste der Seiten Hunderte von Toten und noch die mehr Verwundeten. Die Italiener haben keine schwereren Verluste erlitten. Die Feindschaften der Araber, die sich in der Dase zerstreut hatten, hörten auch nach dem Kampfe nicht auf, und man meldete während des ganzen Tages Gewehrschüsse an verschiedenen Orten. Man hat alle verpackt, die man mit der Waffe in der Hand antauf. Die Boje der vorgenommenen Verhandlungen beträgt ungefähr dreihundert. Ein Erlaß hat die Todesstrafe für alle fest, die mit Waffen angetroffen werden.

Zu der Meldung, daß sich 32 arabische Hauptlinge den Italienern unterworfen haben, bemerkt der „Messaggero“: Es handelt sich um 5000 Araber von Mesina auf dem Djebel. Einige ihrer Hauptlinge baten, die Waffen behalten zu können. Die Unterwerfung beweist, daß sich in dem Teil des Djebel, der von den oben erwähnten Arabern besetzt wird, keine türkischen Truppen befinden. Die Unterwerfung wird den Vormarsch der italienischen Truppen gegen das Hochland zu erleichtern.

Das Bombardement von Benghasi hat nach in Malta eingetroffenen Briefen große Verheerungen angerichtet und eine große Panik hervorgerufen. Zahlreiche Wohnhäuser und andere Gebäude sind zerstört. Die Malteserflotte ist zum Teil eingedrungen, wobei acht Personen getötet und zehn verwundet wurden. Des weiteren wird gemeldet, daß das englische Konjularschiff schwer beschädigt und der englische Konjular verlegt wurde. Ferner wurden mehrere englische Juden, die in das Konjular geflüchtet waren, getötet oder verwundet. Wie der „Agenzia Stefani“ aus Benghasi gemeldet wird, sahen sich die italienischen Truppen bei ihrer Landung einer feindlichen Streitmacht von 500 oder 600 regulären Soldaten, die durch 4000 oder 5000 Araber verstärkt waren, gegenüber. Die Verluste der Türken und insbesondere der Araber waren bedeutend. Die Zahl der Toten beträgt etwa 400, die Angaben über die Zahl der Verwundeten schwanken zwischen 800 und 1200. Die Verluste des Feindes würden noch größer gewesen sein, wenn der Einbruch der Dunkelheit nicht seine Flucht in das Innere des Landes beugte hätte. In der Stadt blieben während der Nacht nur sehr wenig Menschen zurück, welche die Toten beiseite und die Verwundeten fortschafften. Daraus erklärt es sich, daß die Italiener am folgenden Morgen, als sie die Stadt besetzten, fast keinen Widerstand fanden. Der in der Stadt durch das Bombardement angerichtete Sachschaden ist nicht beträchtlich, da die Zahl der auf die Gegend der Stadt abgegebenen Schüsse gering war. (?) Die Lage besetzt sich sowohl in Benghasi wie in der nahen Umgebung. — Die Nachricht von der Niedermegung einer christlichen Mission bei Benghasi wird als unrichtig bezeichnet.

### Das jungtürkische Zentralkomitee

wiegelt ab. Infolge der anhaltenden Erregung der breiten Volksschichten hat das Zentralkomitee für Einheit und Fortschritt an das Volk eine Proklamation gerichtet, worin dieses aufgefordert wird, Besonnenheit zu bewahren, sowie Haß und Zorn zurück zu halten. Ueber große Aufregung sei ein Zeichen von Schwäche; die osmanische Nation sei aber stark und des schließlichen Sieges gewiß. Mit Hilfe der getreuen Sennusi, Werber und Araber werde man die Italiener aus Tripolis verjagen.

### Finanzankündigungen in der Türkei.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Die Bank von Mytilene mit Hauptgeschäften in Konstantinopel, Alexandrien, Smyrna, Saloniki und Athen hat nach Erklärung ihrer Direktion temporär die Zahlungen eingestellt. In Kreisen der Pforte wird berichtet, die Pforte sei nicht geneigt, dem Verlangen einzelner Handelsfreie nach Gewährung eines Moratoriums nachzukommen, da die Zahl der Konkurse nicht größer sei als in der Zeit des Vorjahres.

Die türkische Kammer hat zwei Anträge, in denen die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Handelsfreie gelenkt und die Gewährung eines Moratoriums verlangt wird, abgelehnt.

### Die türkische Deputiertenkammer.

Die Deputiertenkammer hat nach längerer Beratung über die Opportunität einer Vertagung während des Krieges beschloffen, dreimal wöchentlich zu tagen.

### Die Tätigkeit des deutschen Vorkämpfers.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenendausgabe: Bei Beurteilung der Tätigkeit des deutschen Vorkämpfers in Konstantinopel seit dem Beginn des italienisch-türkischen Streites laufen auswärtigen und auch deutschen Blättern noch immer Irrtümer unter. Es ist bereits in der Presse an mehreren Stellen gesagt worden und mag hier wiederholt sein, daß Freiherr von Marschall die Pforte zu möglichst raschem Friedensschluß unter bedingungslosem Verzicht auf Tripolis nicht gedrängt hat. Er beschränkte sich darauf, die Absichten der Pforte zu erkunden und Mitteilungen darüber entgegenzunehmen. Unter diesen Mitteilungen befanden sich auch Wünsche wegen Vermittlung, worauf der Vorkämpfer, da seine positiven Vorschläge der Pforte zugrunde lagen, noch nicht eingehen konnte.

## Sur Marokkofrage

wird dem Stuttgarter „Beobachter“ aus parlamentarischen Kreisen geschrieben: Seit Comandant sind die Kongo Verhandlungen über die feilste Stelle hinweg. Es ist heute beinahe sicher, daß der deutsch-französische Vertrag dem deutschen und französischen Parlament am 7. November vorgelegt werden kann. Der Stand der Verhandlungen war vor einer Woche ganz hart an dem gefährlichen Punkt. Die französische Re-

gierung glaubte, den Anstoß des arrondierten Kamerungebiets an das Kongogebiet nicht gewähren zu können. Die Ablehnung des dahingehenden deutschen Vorschlags war praktisch und prinzipiell kritisch. Denn einmal bedarf Deutschland für sein Kamerungebiet des Zugangs zum Kongo selbst, und zum zweiten war diese Konzeption von dem französischen Ministerium schon im Sommer ausdrücklich in bestimmte Ausfüßung gestellt worden. Die Zurückziehung der prinzipiell gemachten Konzeption drohte die Verhandlungen unmittelbar zum Scheitern zu bringen. Nunmehr aber darf man annehmen, daß ein Streifen in der Ausdehnung von allerdings nur ein paar Kilometern Breite, also eine Art Landbrücke zwischen dem rechts und links anschließenden französischen Gebiet konzediert ist. Andererseits ist im Nordosten von Kamerun, nicht am „Gentensnabel“, wohl aber am Entenopf, am Tschadsee, dessen Ufer auf deutscher Seite kaum zugänglich ist, eine deutsche Gebietsabtretung in nicht sehr erheblicher Ausdehnung in Richtung zu nehmen. Sichtlich an der Küste schneidet die Grenze nicht mehr über Libreville ab und umschließt die spanische Kolonie unterhalb Kameruns, die das Arbeiterinterland von Fernando Po bildet.

Auch der „Weser Ztg.“ wird von „ununterrichteter Seite“ aus Berlin gemeldet: In den Verhandlungen, die nach vor wenigen Tagen auf dem toren Geleise angelangt zu sein schienen, ist infolge einer günstigen Wendung eingetreten, als Frankreich sich schließlich seinen Widerstand, seinen Kongo selbst in zwei Teile trennen zu lassen, anzugeben hat. Deutschland wird also Zugang zum Kongo und zum Ubbang erhalten. Erittig ist noch der Umfang der Strecke der beiden Flußläufe, die in Zukunft die deutsche Kolonie begrenzen soll. Der Hauptstoß für den Weitergang der Verhandlungen ist damit aus dem Wege geräumt, da man über das Ausmaß des an Deutschland abzurückenden Gebietes zweifellos eine Einigung erzielen wird. Dasselbe gilt auch von dem Stück deutschen Gebietes im nördlichen Teile Kameruns, das an Frankreich fallen soll und auf das die französische Regierung mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung in ihrem Lande nicht verzichten zu können meint.

### Kein-Panama in Marokko.

Die gesamte Pariser Presse beschäftigt sich eifrig mit den Vorparlamenten in Ubboda. Allgemein wird das lebhafteste Bedauern über die Angelegenheit ausgesprochen, durch die in jedem Falle die französische Verwaltung in den Augen der Eingeborenen arg herabgelassen werde. Mehrere radikale Blätter greifen den General Loutze heftig an, weil er offenbar ganz eigenmächtig vorgegangen sei und seine Verfügungen in bedeutendster Weise überschritten habe. Über die Angelegenheit wird berichtet, daß von einem Militärabteilmeister vorgenommene Prüfung der Kasernenbücher der verhafteten Beamten unweifelhaft betrügerische Maßnahmen ergeben habe, welche durch das Disagio des marokkanischen Geldes erleichtert worden seien. Ferner sei festgestellt worden, daß von den in den beiden Monaten Ubboda hinterlegten Summen im Betrag von 11400000 Francs mehr als die Hälfte verschwunden sei. Die Verhaftung des Kaisers von Ubboda und der seiner Verwandten erfolgte wegen Verdachtes der Mitschuld.

Wie der Schwimbel in Ubboda betrieben wurde, darüber berichten Pariser Blätter ebenfalls eingehend. Es hat sich unter anderem herausgestellt, daß eigentliche Kassenbücher überhaupt nicht existieren, daß die schriftlichen Kassen selbst durch Unweilheit glänzen, daß die betreffenden Zollgeber vielmehr in den verchiedenen Banken auf die Namen der drei genannten Beamten eingetragen waren, so daß jede Übersicht fehlte. Mit Recht fragte ein von Reportern befragter Minister aus der unmittelbaren Umgebung des Generals Loutze, ob man so etwas noch eine Neuerung oder eine regelmäßige Finanzgebarung nennen könne. Ein Hauptgeschäftswinkel soll mit dem Wechselkurs betrieben worden sein, wobei die Zollbeamten etwa 20 Procent verdienen. Hunderte von Eingeborenen stellen sich nun, da der Stein ins Rollen gekommen ist, vor der Kasbah von Ubboda ein, um Zeugnis abzugeben.

## Ueber die Revolution in China

lagen vom Montag nur spärliche Meldungen vor. Nach offiziellen chinesischen Nachrichten hat General Jinschang am Montag den 30 Meilen nördlich von Hsuntan an der Bahn gelegenen Ort Hsiantan erreicht. Zutüfung ist mit drei Kanonenbooten in Küstung eingetroffen, wo diese Kohlen und Lebensmittel einnehmen.

Konjularberichte aus Hankau belegen, daß sich die Regierungstruppen nach dem letzten Gescheh mit den Aufständischen von Hankau bis zum Kilometer 64 zurückgezogen haben, offenbar in der Absicht, sich mit Jinschang bei Hsiantan zu vereinigen. — Die finanzielle Lage in Schanghai besetzt sich ständig.

Durch eine Bekanntmachung der Regierung werden Rekruten für die kaiserliche Armee gesucht. Gleichzeitig wird eine Verstärkung der Polizei um 2000 Mann angeordnet. Eine andere Bekanntmachung bezieht die Getreidepreise der Regierung zu öffnen, die Preis enthalten, der seit unendlichen Zeiten für den Fall einer Belagerung oder eines Ausstandes angepöndert worden ist. Es werden auch Freiwillige für die Verteilung des roten Kreuzes gesucht, die der Armee Jinschangs folgen und die Verwundeten der Regierungstruppen wie der Aufständischen pflegen sollen. — In einem amtlichen Telegramm an die britische Gesandtschaft wird die Ansicht vertreten, daß das ganze Yangtze-Tal sich der Empörung anschließen wird, wenn es Jinschang nicht gelingt, in wenigen Tagen einen entscheidenden Sieg zu erringen.

Nach einer „Neuter“-Meldung aus Schanghai vom Dienstag ist Kintiang in die Hände der Aufständischen gefallen. Sie haben den Jamen niedergebrennt. Die Ordnung ist aufkeimend noch nicht hergestellt worden.







**! Johannis-Bad, !**  
 Johannisstrasse 10. 1 Minute vom Markt.

**Schmiedeberger Moorbäder,**  
 Russ-ir-röm. Bäder (Dampfbäder).

**Kohlensäure, Sauerstoff, Fichtennadel-,  
 Schwefel-Bäder**  
 Gute Heilerfolge bei Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden.  
 — Telefon 245 —

**Lichtbilder-Vortrag**

Donnerstag den 26. Oktober d. J., abends 8 1/4 Uhr,  
 im Thüringer Hof, Ecke Weissenfeller Str.

Thema:

**Wer ist der Schöpfer?**

Eintritt frei.

Jedermann willkommen.

Ref. A. Hügel aus Magdeburg.

Achtung!

Hochinteressant!

**Kunstglasbläserei**

(Girische, Tiere, Vasen, künstl. Menschenaugen, Glaspinneten etc.)

Freitag, 27. d. M., von 2 Uhr nachm.  
 bis 10 Uhr abends im Saale des „Ziboll“.

Erwachsene 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Es ladet freundlichst ein Christian Köhler, Lauscha.  
 Habe Dankschreiben der Freiin von S. Meiningen und das  
 Diplom zur goldenen Medaille in Lauscha auf Glaskunst erhalten.

Meine zweite Sendung  
 neue

**Braunschweiger  
 Gemüse-Konserven**

ist eingetroffen und empfehle diese ansehnlich billig.

**Baul Rätcher Nachfl.,**

Markt 9.

Merseburg.

Telefon 343.

**Billige Noten**

für Klavier, Violine und Sitar.  
 Preis pro Nr. nur 10 Pfg.  
 Kataloge gratis.

Kurt Karius, Papierhdlg.  
 Brühl 4.

„Meine Tochter war hochgradig  
**blutarm.**“

Durch eine Hauskur mit **Altbuch-  
 horfer Mart-Sprudel** (Starkquelle  
 (Kob - Eisen - Mangan - Natrium-  
 quelle) hat sie die besten Erfolge  
 erzielt. Das Allgemeinbefinden  
 hat sich gehoben und der Appetit  
 wurde in hohem Maße angeregt.  
 Freut sich dank Frau W. „Der  
 Mart-Sprudel leistet mir grobartige  
 Dienste. Bin sehr zufrieden.“ Frau W.  
 Arztl. warm empf. St. 95 Nr. bei  
 Rich. Kupper u. Heinrich Riech,  
 Drogerien.

**Dr. Diehl-  
 Stiefel!**

Alleinverkauf:

**Stern & Co.**

Merseburg, Kl. Ritterstr. 7.



Neue Braunschweiger

**Gemüse-  
 Konserven**

und Rheinische Früchte

empfehle trotz der diesjährigen Mäherente zu allerbilligsten Preisen

**Baul Kulide, Merseburg,**

Lindenstraße 19.

Telefon 336.

Ecke Karlstraße.

**Wagen- und Darm-Störungen.**

**Hellmichs Lebensbitter,**

per Flasche Mk. 1.40,

von A. Hellmich, Dortmund. Weltberühmt, ärztlich  
 empfohlen, höchste Preise. — In Merseburg zu haben  
 in der Kol. urb. Stadt-Apotheke.

„Zucker's „Saluderma“ hat mich  
 von einem schweren

**Hautauschlag**

rasch und völlig befreit. 1000 Dank.  
 C. Böhling, „Kurfürst“, Merzt.  
 warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M.  
 (stärkste Form) bei Rich. Kupper,  
 Markt 17, M. Kieselich (R. Apfel),  
 Entenpl. u. A. Niehe, Hofmarkt 6.



**Adler**

Schlager all. Schorn-  
 steinanzüge in der  
 Funktion u. i. Breite.  
 Vertreter:

**Rich Gärtner,**  
 Schloßermstr.,  
 Merseburg, U.-Altenburg 4.



Für Schule, Haus und Strasse sind die  
 echten

**Bleyles**

**Knaben-Anzüge**

In jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung

die gesündeste und  
 vorteilhafteste Kleidung!

Tadelloser Sitz!

Elegante Formen!

Verkaufsstelle:

**Otto Dobkowitz,**

Entenplan II

Merseburg.

Entenplan II.



— sind weltberühmt. —  
 Grosses Lager in  
**Liegestühlen**  
 von Mk. 2,15 bis Mk. 30,—  
 Spielwarenhaus  
**Wilhelm Köhler,**  
 Gotthardstr. 5.

**Wring-Maschinen**

mit 2- und 5-jähriger Garantie  
 empfiehlt sowie schadhafte repara-  
 riert und bezieht mit neuen  
 Gummiwalzen  
 Hermann Baar sen., Markt 8.

Die auf meiner lektwöchentlichen Einkaufsreise  
**erworbenen aparten Neuheiten**

in  
 flausch- und englischen Paletots, Kostümen, Abend-Mänteln, Velour und Sammet-Konfektion, Blusen, Röcken, Capes  
 kommen zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.**

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Sterzu 1 Seite.



Max Schippel über den Scheinradikalismus.

In einer sehr drastischen Weise verpöhtet in der neuesten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ der unheimliche Duffler Max Schippel den „Scheinradikalismus“ der Genossen anlässlich der Betrachtungen über die Maroffwirren. Er stellt Vergleiche an zwischen dem Gift und Pest des vermeintlichen Parteiradikalismus und schreibt: „Wenn man jüngst die Leipzig-Hallenfer oder die Bremen-Söfingener Parteiwächter über die Beschaffenheit und Lässigkeit des Parteivorstandes beim Kriegeserlöschreden hörte, so schien das unerträglich aufgerichtete Prinzip wieder einmal der rüdgroßlosen bloßen Wahlstimmenspolitik, der gefällig schmeiglichen Rücksichtnahme auf unklare Mißläufer und gleichgültige Außenreiter entgegenzusetzen. Aber noch vor ein paar Jahren, als man von ganz anderer Seite weniger „Romantik“ und mehr massenprotestierende Entrüstung empfand, da wurde uns aus genau denselben radikalen Ecken heraus bewiesen, und zwar auf Grund der niemals irreführenden materialistischen Geschichtsbildung und des vielgerühmten proletarischen Eindringens in die „Mythorien der internationalen Staatskunst“ ganz unumwunden bewiesen: „daß jedes übermäßige Betonen und Aufbauschen derartiger auswärtiger politischer Streitfragen lediglich die Allgemeinmeinung günstig für neue Flotten- und Rüstungsagitationen vorbereite, daß also möglichst Rückhaltung auf diesem Gebiet dem zielbewußt geleiteten proletarischen Klasseninteresse am besten entspreche.“

Schippel weist dies sehr amüßig an einer Reihe von Prestimmen nach und schließt dann: „Das unerträglich aufgerichtete Prinzip hat sich also in Wahrheit wieder einmal als eine sehr dreifache Wetterfahne entpuppt. Oder sollte es mit unzeren „Einblick“ in die Mythorien der Staatskunst noch immer etwas hapern?“ — Diese peinliche Frage stellen heißt sie mit einem lauten und deutlichen Ja beantworten — was wohl auch die Meinung des Herrn Schippel und anderer sozialistischer Reper ist!

Deutschland.

— (Eine Abänderung des Kommunalabgabengesetzes) bezweckt angeblich ein von sozialdemokratischer Seite bei der Stadtverordnetenversammlung in Berlin eingegangener Antrag. Dieser Antrag lautet:

Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen: Den Magistrat zu erlöchen, bei der Regierung und den gesetzlichen Körperschaften vorstellig zu werden, das Kommunalabgabengesetz dahin abzuändern, daß den Gemeinden gestattet wird, 1. die Einkommen bis 1800 Mark steuerfrei zu lassen, 2. progressive Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer für Einkommen von 8000 Mark an; 3. progressive Zuschläge zur staatlichen Er-

gänzungssteuer für Vermögen von 20000 Mark an zu erheben. Es handelt sich dabei natürlich nur um Spiegelsteuer. Der Antrag ist nur eingebracht, um bei den bevorstehenden Stadtvorwahlen- und Landtagswahlen ein geeignetes Agitationsmittel zu haben. Die Antragsteller wissen ganz genau, daß die Regierung niemals sich um einen solchen Vorschlag einverleiben erklären würde. Aber bei den mit den Verhältnissen nicht Vertrauten können sie sich natürlich mit diesem Antrage als die wahren Volksbeglädler hinstellen.

— (Der oldenburgische Landtag), dessen Wahlen in voriger Woche beendet worden sind, ist zum 7. November einberufen worden. (Die Heydebrandtsche Wahlparole): „Keine Stimme für einen Liberalen, auch wenn dadurch ein Sozialdemokrat zum Siege gelangt“, wird jetzt hitzematig in den schlesischen Wahlkreisen propagiert. In den dortigen Landratsblättern liest man folgende Bekanntmachung:

Zum bevorstehenden Wahlkampfe. Durch die freisinnige Presse ging kürzlich die Nachricht, daß die konservative Parteileitung unserer Provinz für die nächsten Reichstagswahlen der freisinnigen Volkspartei ein Stichwahlabkommen gegenüber der Sozialdemokratie für den Umfang der Provinz angeboten habe. Eine solche, naturgemäß vertrauliche Offerte ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, in der Tat erfolgt, von der freisinnigen Volkspartei jedoch, ohne Angabe besonderer Gründe, abgelehnt worden. Wir hätten es gern gesehen, wenn es möglich gewesen wäre, in den bevorstehenden schweren politischen Wahlkämpfen eine einheitliche Front der bürgerlichen Parteien mindestens gegenüber der Sozialdemokratie herzustellen und wissen es unserer Parteileitung Dank, daß sie trotz mancher vielleicht möglichen Bedenken sich nicht abhalten lassen, zur rechten Zeit und mit allem Eifer wie dem Nachdruck, den eine für unser ganzes Vaterland so wichtige Sache erfordert, die geeigneten Schritte zu tun. Wir wissen nun sehr wohl, woran wir mit dem Freisinn in Kämpfe gegen die Sozialdemokratie sind, und es wird Sache der konservativen Wähler sein, die aus dieser einer Unterstützung der Sozialdemokratie gleichkommenden Haltung sich von selbst ergebenden Konsequenzen zu ziehen.

Schade nur, so bemerkt hierzu die „Presse“, daß die „Siegler“ schon vorher in unbedachter Eile verfallen hat, was wir freilich ohnehin schon wußten, daß jenes Angebot eines Stichwahlabkommens gar nicht ernst gemeint war, und daß es infolgedessen ganz klar ist, daß man jenes Scheinangebot nur gemacht hat, um einen Anlaß zu haben, für die Heydebrandtsche Parole schon jetzt in den Kreisblättern Propaganda zu machen — wie es denn auch geschieht.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 24. Okt.) Der Reichstag hat am Dienstag die Leuzengsdorfer Fortsetzung. Der Reichstagler erschien nur für kurze Zeit. Der Sprecher der Nationalliberalen Weg. Fuchsmann erklärte zwar, daß seine Partei an der geltenden Schulpflichterhebung auch künftig festhalte, er gab aber mündlichen Hinweis auf Widerlegungen der schlimmen Folgen der extremen Agrarvorlage, die leicht zu schaffen wären. Am Schluß seiner mit Zahlen gespeicherten Rede rief er dem Kanzler und dem durch die Wahlrede des Herrn von Helmreich Gollner bekräftigten Schwarzblauen Block zu, nicht nur um die Pölle geht der Wahlkampf, sondern ebenso um die Unklar- und Zentrumsverwirrung. Dabei deutete der Redner an, daß die Nationalliberalen im Wahlkampf der Regierung vorzuziehen wollen, dem Ausland gegenüber zu wenig mit dem Sabel gerastet zu haben. Nach einer teilweise gegen die Sozialdemokraten gerichteten Rede des eifrigsten Reichsparteilers Hoesfel ergab Landwirtschafsmittel u. S. d. r. l. m. e. r. das Wort. In seinen langen Ausführungen, die mit aufsehendem heftigen Ausfällen gegen die Pölle vermenget waren, errang er den gesuchten Beifall der zutriebenen Konservativen. Der Rest war der Verteidigung des Ministers gegen die Angriffe der Freier gewidmet. Der Minister, der überhaupt nur die Rede des Reichstagslers in vernehmlicher, aber nicht verbesserter Ansage paraphrasierte, beschuldigte auch den Kanzler unangenehm. Ausnahmungen der Pölle und des Zentrumsgleiches. Von dem Lebensmittelpreis durch die Gemeinden erwartet er eine preisregulierende Wirkung. Auf den Minister folgten zwei andere, aber auf der Bühne schwer verständliche Agrarier, der Württemberger Bogi und der Bayer Hilpert. Dann kam die mit großer Spannung erwartete Rede des bayerischen Zentrums-Bauernführers Dr. Heim, dessen Exordium bei der Zentrumskongresse im bayerischen Landtag in München erregt hatten. Der „Bauerndorfer“ versuchte, seiner im Anfang recht matten Rede durch einige Anfälle gegen die fortschrittliche Volkspartei Leben zu geben. Interessanter wurde er erst, als er sich namens eines großen Teils des Zentrums für die Erleichterung der Einfuhr ausländischen Mehlens, ja sogar für eine zeitweilige Aufhebung der Futtermittelzölle und endlich dafür aussprach, daß der Verneinung der Landwirten ein Ende geht und dafür die Erleichterung von Bauerngütern nicht über 50 Hektar Umfang begünstigt werde. Dann sprach Reichstagssekretär Wernuth.

Volkswirtschaftliches.

(Berkürzung von Gehörten. Der preussische Finanzminister hat im Einverständnis mit dem Justizminister über die Verkürzung von Gehörten, durch die über Vermögensgegenstände von nicht mehr als 5000 Mk. veräußert wird, eine Entscheidung getroffen, in der ausgesprochen wird: Die Annahme, daß die Stempelpllichtigkeit von Gehörten ausschließlich nach der Berechnung der Einkommensteuer in der Fassung der Bekanntmachung vom 20. Juni 1909 zu beurteilen sei, findet in der zur Begründung der Beschlüsse herangezogenen Bestimmung des § 1 Abs. 1 des Stempelsteuergesetzes keine Stütze. Nach dieser Vorschrift unterliegen — abgesehen von den mündlichen Pacht- und Mietverträgen — die in dem Tarif aufgeführten Urkunden die darin bezeichneten Stempelabgaben. Im Falle der Abgabe auch Einkommensteuer unter einer besonderen Nummer (43) aufgeführt, sei dieses mit hin einen besonderen Grenzstand der Verkürzung. Allerdings heißt die Tarifliste 43,

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(20. Fortsetzung.) Nachdruck verboten. „Das bildest du dir nur ein, Kurt.“ „Nein, ich sehe es doch. Und es scheint mir so verständlich. Du wirst von Tag zu Tag schöner, mein Liebling.“ „Ach, dich, du Schmeichler, willst mich wohl verleiten, auch noch eine zu werden. Ich hab doch ohnehin Lungen genug.“ „Du? —? Nein — ich glaube, es gibt kein vollkommeneres Weib als dich.“ „Du bist ein Schwärmer, lieber Kurt. Zum Glück weiß ich das besser, sonst bildete ich mir schließlich wirklich ein, du habest recht.“ „Gib ich auch.“ Ursula seufzte und schüttelte nur stumm den Kopf. — Eines Tages kam Ursula mit ihrem Wanne aus dem Lesesaal. Kurt bemerkte, daß er seine Brieftasche hatte liegen lassen und ging noch einmal zurück. So stand Ursula einige Minuten allein vor dem Kurzbau. Sie sah mit großen, offenen Augen den breiten Bartweg hinab. Plötzlich zuckte sie in jähen Schreck zusammen. Ihre Augen weleten sich. Aus ihrem Gesicht wich jeder Schimmer von Farbe. Bleich und zitternd starrte sie dem hochgewachsenen Manne entgegen, der auf sie zutraf. Jetzt erkannte er sie auch. Sein Herz staute einen Moment, aber dann eilte er doppelt schnell auf sie zu. „Will Volkrat hand vor ihr.“ „Stumm, Aug in Aug standen sie sich gegenüber, Erwissten in den einen Blick gedrängt.“ „Ach aus jenem Gesicht war alles Blut gewichen. Aber in den nachvollenden Augen leuchte ein brennendes Feuer.“ So standen sie in bebender Erregung, und einer sah aus dem andern Augen all das Leid und die Qual des Enttägens und das jubelnde Enttägen über dies unermertete Wiederleben.“ „Dann vernahm Ursula das Klirren des Stodes, den ihr Mann immer brandete beim Gehen. Sie fuhr auf, wie aus einer willenlosen Erfahrung, und wandte sich von ihm ab, ihrem Wanne zu. Mit aller Kraft grante sie die Erregung in sich nieder.“ „Nun hatte Kurt den Professor erkannt. Mit freudiger Miene trat er auf ihn zu.“ „Welch angenehme Überraschung, Herr Professor! Wie dankbar bin ich dem Zufall, daß wir Sie hier treffen. Das

hab' ich mir schon lange gewünscht. Was sagt du, Ursula — ist das nicht ein glückliches Zusammenreffen?“ „Nun mußte sie sprechen. Es ging schlecht. Wie zugschnürt war ihr Hals. Aber schließlich brachte sie doch einige Worte heraus.“ „Du siehst mich noch ganz fassungslos, Kurt. Gar zu plötzlich sah ich den Herrn Professor vor mir.“ „Ach Volkrat hatte ich gefaßt.“ „Sie können nicht freudiger überall sein als ich, meine verehrten Herrschaften. Seit zwei Tagen bin ich hier in Wiesbaden, um mit einem Kollegen über einen wissenschaftlichen Vortrag zu debattieren, und hatte keine Ahnung, Sie hier zu finden.“ „Das war mir das Schicksal schuldig, Herr Professor, ich habe mich schon lange danach geseht, Ihnen noch einmal von Herzen zu danken für das, was Sie für mich getan.“ „Volkrat wehrte bestig ab. Seine düstern Augen forschten in Ursulas Gesicht. In ihrem Innern stritt ein wilder, törichter Jubel über seinen Anblick mit der Furcht, sich zu verraten. Sie las in seinen Augen, was sie selig und unselig machte, — daß er sie liebte — sie nicht vergessen hatte.“ „Und Will Volkrat lächelte erst jetzt ganz, wie tief sich Ursulas Bild in seinem Herzen eingegraben. Er ließ seine Augen wieder und wieder zu ihr hinüberschweifen, während er mit Anknitteln nichtsigende Reden tauschte.“ „Kurt ließ den Professor nicht wieder los. Er mußte mit ihnen speisen. In Ursulas Augen las er, ob er annehmen sollte oder nicht. — Ihr Bild wehrte und lodte anleucht. Da richtete er sich auf — trotzig gegen das Schicksal — und nahm Ursulas Einladung an.“ „Im Saal lagen die beiden innerlich erregten Menschen eine Weile allein gegenüber, als Anknitteln hinausgegangen war, um nach Briefen zu fragen.“ „Wie geht es Ihnen, Ursula?“ fragte Will mit einem tiefen, klingenben Tone.“ „Sie sah ihn an aus großen, leidvollen Augen. „Was fragst du mich, du weicht es ja doch“, sprach sie zu ihm. „Aber der Mund blieb stumm. Mit einem Male kam ihr zum vollen Bewußtsein, daß ihr ganzes Leben eine einzige Lüge war. Und diese Erkenntnis ließ sie wie im Frost zusammenschnauern.“ „Volkrat atmete tief und schwer.“ „Wir sündigen beide gegen uns selbst, Ursula — ich hätte dich mir erlöben sollen vom Schicksal, schon damals als ich im Frührot oben in den Bergen vor dir saß. Ach — daß ich dich geheiratet hätte an meinem schwebenden Herzen. Nun ist es zu spät.“

„Ja“, sagte sie tonlos, „nun ist es zu spät.“ „Er sah mit brennendem Blick zu ihr hinüber.“ „Wie trägt du dein Leben?“ „Wie man eine große Lüge trägt, die andern das Glück vorkauft. Aber bitte — nun nichts mehr davon — ich — ich kann nicht mehr.“ „Ursula.“ „Eine heiße, schmerzliche Gärlichkeit lag in diesem Namen.“ „Sie erbeute und strich mit zitternden Fingern über das weiße Gesicht. Trotz allem Schmerz slog es wie zitternde Seligkeit über sie hin. Aber dann richtete sie sich gewaltsam empor und fragte in ruhigem Tone nach seinem Leben.“ „Als Anknitteln zurückkehrte, schienen sie beide ruhig zu planbern.“ „In festlicher Stimmung lagen die drei beieinander. Anknitteln führte fort allein die Unterhaltung. Zwischen freilich beteiligte sich auch Volkrat daran. Er erzählte von seinen Reisen und Forschungen. Ursula hörte dann mit atemlosem Interesse zu, damit ihr nichts entging, was er erlebt und erlebt hatte.“ „Sie bleiben doch hoffentlich noch einige Zeit hier, Herr Professor“, fragte Anknitteln, während er die Gläser füllte.“ „Will sah Ursula an. In ihren Augen lag ein besidnender Ausdruck, der ihm gebot, abzubrechen. Aber er tropte dagegen auf. Nun war es genug der Selbstfalschung. Er wollte sich nicht freiwillig verbannen, da ihm das Schicksal dies Wiederleben befohlen hatte. Ihr Anblick war ein Katalysator für eine dunkle Seele. Warum sollte er sich zum Darben verurteilen? Einige Wochen ihre Gegenwart genießen — das war doch kein Unrecht. Und wenn es eins war, — nun gut, — so trag er das auch noch. Es war plötzlich zu Ende mit seiner Unterwürigkeit gegen das Schicksal. Er wollte ja nichts, als sich an ihrem Anblick erfreuen, damit schied er niemand. Und für ihn war es wie ein Frührot, nachdem er fast beschwunden lag.“ „Ja — ich bleibe einige Wochen hier, um Kochbrunnen zu trinken.“ „Sie sind doch hoffentlich nicht auch leidend?“ „Nein — aber da ich einmal hier bin, — ich hatte im vorigen Winter einen hartnäckigen Bronchialkatarrh, und es schadet gewiß nichts, wenn ich gegen eine Wiederholung vorbeuge.“ „Ursula mußte, daß er nur übertrieben blieb, und eine unbeschreibliche, heiße Angst bedrückte ihre Seele. Wie sollte sie dieses Zusammensein ertragen?“ (Fortsetzung folgt.)



worauf die Beschlüsse weiter verweist, als Regel hin, daß Notariatsurkunden mit dem Stempel der beauftragten Zertifikate zu belegen sind, unter die das beauftragte Geschäft oder der beauftragte Gegenstand inhaltlich gehört. Der Inhalt des beauftragten Geschäfts ist jedoch für den zur Notariatsurkunde zu verwendenden Stempel dann nicht maßgebend, wenn auf dem Gegenstande des Geschäfts keine oder eine Stempelabgabe von weniger als 3 Mk. ruht. Dies wird in der Tarifstelle durch die Vorbestimmung im Ausdrucke gebracht, daß „nicht in allen Fällen“, d. h. in allen denjenigen Fällen, in denen der Stempel einer anderen Tarifstelle überhaupt nicht oder in einem 3 Mk. nicht erreichenden Betrage zu entrichten ist, zu Notariatsurkunden ein Steuerfuß von mindestens 3 Mk. zur Erhebung kommen muß. Hiernach beträgt der in Tarifstelle 18 vorgesehene ermäßigte Steuerfuß für Eheverträge, durch die über Gegenstände von nicht mehr als 6000 Mk. veräußert wird, nicht 1,50 Mk., sondern 3 Mk., wenn, wie im vorliegenden Falle, der Vertrag in notarieller Form beurkundet worden ist. Es kann der Bescheid auch nicht zurückgegeben werden, daß, wenn man der hier vertretenen Auffassung folgt, der Zweck der Tarifstelle 18 „illusorisch“ wäre. Denn der für Eheverträge von einem Wertgegenstand unter 6000 Mk. bestimmte feste Steuerfuß von 1,50 Mk. kommt auch nach dem Inkrafttreten der Stempelsteuergesetze vom 1. Juli 1909 — dann zur Anwendung, wenn ein Ehevertrag zusammen mit anderen, noch besonders stempelrechtlichen Verträgen, z. B. mit Erberträgen oder Sachveräußerungen, in einer Urkunde verlautbart wird.

### 13. Provinziallandtag der Provinz Sachsen. (Eigener Bericht.)

Merseburg, 24. Okt. 1911. Am Montag nachmittag fand im Plenarsaal des Rathhauses ein Vortrag über „Kirchenbauten in der Provinz“ statt, den der Landeskonservator Landesbauamt Prof. Dr. Merseburg hielt. Die überaus anregenden Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall der Zuhörer. In der Sitzung am Dienstag nachmittag teilte der Präses Graf von Wartensleben zunächst mit, daß vom Kaiser ein Dankselegramm eingegangen sei, worin er den Beratungen der Synode besten Erfolg im Inneren der Landeskirche wünscht. Über die kirchlichen Angelegenheiten der Provinz berichtete Johann Synodale Schatz, der es schätzte, daß den langjährigen Vätern der Provinzsynode auf Grund der Beschlüsse in Harborsleben die besten so wenig Rechnung getragen worden ist. Der Königliche Kommissar Konsistorialrat v. Doering bemerkte hierzu, daß das Konsistorium stets bemüht sein werde, die dringlichsten Notstände zu beseitigen, aber die Staatsverwaltung habe hierbei auch ein entscheidendes Wort zu reden. Der Bericht über die Verwendung des Evangelisationsfonds erstatteten die beiden Generalvikare, die Herren D. J. a. t. o. b. i. und S. t. o. l. t. e. Viel Erfolg ist nicht erzielt worden. Auch hat das Bedürfnis hierfür sehr abgenommen. Ein Antrag, die bewilligten Mittel auch für apologetische Veranstaltungen zu verwenden, fand Annahme. Über die Tätigkeit des Evangelischen Bundes und namentlich über die Tätigkeit im Verbandsverband der Provinz, die Tätigkeit der Halle, Klagen wurden auch die Klagen angeregt, laut, worauf Synodale Konsistorialrat v. Doering-Biesdorf erwiderte, daß man sich mit diesen notwendigen Übel abfinden müsse. Denn damit hänge die Erstenmöglichkeit der Landwirtschaft und eines Teiles der Anhaltische zusammen. Ohne Debatte wurden die Vorträge über die Verichterstattung über die abgehaltenen kirchlichen Konferenzen, die der Stand der dem Königl. Konsistorium unterstellten Fonds und Übernahme des Dispositivjubiläum der Provinziallandtagsabteilung erledigt. Dem Verein für Kirchengeschichte in der Provinz Sachsen bewilligte die Synode einen jährlichen Beitrag von 300 M. zwecks Herausgabe von kirchengeschichtlichen Schriften. Weiter teilte die Synode an das Konsistorium das Ersuchen, eine Verordnung für die Behandlung der Kirchenangelegenheiten herauszugeben, um so den verschiedenen Klagen über die falsche Behandlung der Kirchenangelegenheiten vorzubeugen. Dem Rechnungsführer für den Provinzialerwerbungsfonds wurde Entlastung erteilt und der Antrag der Kreisbehörde Herzberg über die Verteilung der kirchlichen Belastung dem Königl. Konsistorium zur Berücksichtigung überwiesen. Der letzte Antrag zielte darauf hin, die alten Zöpfe in der Provinz zu beseitigen. — Nächste Sitzung Mittwoch mittag 12 Uhr.

### Provinz und Umgegend.

† Weiskensfeld, 25. Okt. Hier wurde am Montagabend ein Kollwagen mit der Firma „Köner und Klett“ mit einem davor gespannten braunen Pferd (Stute) gestohlen. Es wird vermutet, daß der Dieb nach Leipzig gefahren ist, um das Geschäft zu veräußern.  
† Weiskensfeld, 25. Okt. Die ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse in den Balkanstaaten, wozu natürlich auch der Krieg um Tripolis mit beigetragen hat, sind für die hiesige Schuhfabrikfirma C. Blagaj u. Co., Zeigerstraße 31, insofern verhängnisvoll geworden, als für 30.000 Mk. Waren, die für Preußen geliefert sind, festliegen und die Firma dafür vorläufig keine Zahlung erhält. Infolgedessen sind, wie das „Weiskensfelder Tageblatt“ meldet, Zahlungsverweigerungen am Sonnabend eingetreten, weshalb die Firma ihre Gläubiger für Mittwoch zu einer Versammlung nach dem „Boyerischen Hof“ eingeladen hat.  
† Altenburg, 24. Okt. Eine 37-jährige Ehefrau führte sich am Sonntagabend aus dem dritten Stockwerk ihrer in der Kunstgasse belegenen Wohnung auf die Straße hinab, wo sie mit Weinbränden und einer Wirbelhauteverletzung sowie inneren Verwundungen liegen blieb. Die Frau hat die Tat in einem Anfälle von Herzstumpfung ausgeführt.  
† Altenburg, 25. Okt. Gestern nachmittag in der vierten Stunde entstand in der Bodenlammer eines Hauses am Noßplan ein Brand, wobei die Kammer

ausbrannte. Hierbei fand das 3-jährige Töchterchen des Obstjägers Schmidt den Ersttötungstod.

† Jena, 24. Okt. Unter Vorsitz des Geheimen Rats von Kropff hielt am Sonnabend der Thüringer Fischereiverein seine 30. Hauptversammlung im Sonnenaal hier ab. Angeregt wurde die Errichtung einer Biologischen Station für Fähringen und zwar nach dem Vorbild der Münchener Station.

† Eisenach, 24. Okt. In Unterdreibach geriet bei dem Bauunternehmer Kropff beschäftigte Kutscher Müller unter sein mit Kies beladenes Geschirr, wurde überfahren und getötet.

† Gotha, 24. Okt. Gestern vormittag fand die Einweihung der neuerbauten herzoglichen Baugewerbeschule statt. In den Neubau ist neben der Baugewerbeschule die neuerrichtete landwirtschaftliche Winterschule untergebracht, zu deren Leiter Direktor Jüffel ernannt wurde.

† Kassel, 24. Okt. Hier hat sich ein von der Stadtverwaltung unterstütztes Konjunktur gebildet, das im nordhessischen, hauptsächlich von der Industrie besiedelten Stadtteile allen hygienischen Ansprüchen genügende Einfamilienhäuser für Arbeiter errichten will. Es ist geplant, zunächst 350 Einfamilienhäuser in der Preislage von 6000 Mark zu erbauen. Die Häuser, einschließlich Garten, sollen für eine Jahresmiete von 420 Mark an die Arbeiter abgegeben werden.

† Halle, 25. Okt. Auf dem Wettinerplatz ist jetzt mit den Bauarbeiten für das neue Provinzialmuseum begonnen worden. Der nördliche Stadtteil wird nach dessen Fertigstellung um eine erstklassige Sehenswürdigkeit reicher, denn schon das Bauwerk selbst soll in gebogener, durchaus künstlerischer Ausführung erfolgen. Die Leitung liegt in den bewährten Händen des Professors Kreis aus Düsseldorf; die Bauausführung (zunächst Maurer- und Erdbarbeiten) ist der Firma Röber Nachf. (W. M. Siffing) hier übertragen worden.

### Merseburg und Umgegend.

25. Oktober.

\*\* Verlängerung der Schonzeiten. Für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg wird die Schonzeit für Rehfäller auf die Monate November und Dezember 1911 verlängert. Die Schonzeit für wilde Truthähne und -Hennen ist auf das ganze Jahr 1912 ausgedehnt. Für Rebhühner, Wachteln und seltene Moorhühner bleibt der Beginn der Schonzeit beim gesetzlichen Termine.

\*\* Am Dienstag vormittag besichtigte Herr Oberpräsident Erzengel v. Vogel im Beisein des Herrn Regierungspräsidenten v. Gersdorff die auf dem ehemaligen Klosterareal in der Altstadt vorgenommenen Ausgrabungen und Fundgegenstände. Die durchschnittliche Tiefe der Grabungen resp. Schächte beträgt ca. 5 Meter. Nach fünf Wochen Dauer sind dieselben jetzt für dieses Jahr eingestellt.

\*\* Durch einen Beamten des städtischen Bauamtes fand im Laufe des letzten Monats die Vermeidung und Ausschaltung der Vorarbeiten der Ober- und Unterstadt 8 und 10 statt. Dem Vernehmen nach tritt man dem Verlegen der beiden, den öffentlichen Verkehr recht hinderlichen Treppen in das Innere der Häuser näher. Der altertümlichen Bauart beider Häuser soll sich auch der neu zu schaffende Eingang anpassen. Erreicht ist, daß die beiden Säulengänge ihre Einwirkung zur Verfestigung dieser alten „Freitreppen“ bereitwillig gegeben haben.

Von unseren Kometen sind augenblicklich zwei sogar mit bloßen Auge zu beobachten, den einen des Abends im Westen, den anderen des Morgens im Osten. Den ersten freilich nur kurze Zeit möglichst bald nach Sonnenuntergang, sobald die Sonnenstrahlen die Venus nicht mehr verdecken. Er hebt dann links vom Schwanstern des großen Wagens. Da er sich nicht weit vom Horizont erhebt, wird sein Licht durch die Erdatmosphäre sehr beeinträchtigt. Seine Schweifbildung ist von der Erde aus gesehen, nur unvollkommen. Er erscheint daher mehr wie ein undeutlich begrenzter heller Fleck. Dagegen trägt sein östlicher Kollege einen sehr schönen schräg nach oben ragenden Schweif. Um ihn zu sehen, muß man freilich spätestens um 6 Uhr aufstehen, wird aber dann reichlich entschädigt auch durch den Anblick der in seiner Nähe befindlichen wunderbar strahlenden Venus. Naturfreunde seien daher auf Verstellen aufmerksam gemacht um so mehr, als man dann auch gleich anderthalb Stunden später einen oft prächtvollen Sonnenring sehen kann.

\*\* Weichachtsparade für die Marine. Weihnachtsparade in der Wohnung der deutschen Kriegsschiffe in Ostafrika, an der Besatzung von Kreuzern und an der ostafrikanischen Marineabteilung sind jetzt abzuhalten, wenn sie rechtzeitig eintreffen und mit der nächsten Beförderungsmöglichkeit befördert werden sollen. Sendungen für die Schiffe des Kreuzergeschwaders in Ostafrika, einschließlich des Begleitdampfers „Titania“, sowie für das Gouvernement Kauschau und das ostafrikanische Marineabteilung sind bis zum 25. Oktober an die Firma Mathias Hofbe & Berges, Bremen, zu senden. Für S. M. S. „Victoria Luise“ sind bis zum 27. Oktober, für S. M. S. „Seeadler“ bis zum 4. November, für S. M. S. „Bremen“, „Wineta“ und „Gertha“ bis zum 13. November, für S. M. S. „Möve“ bis zum 15. November an M. Hofbe & Co. in Hamburg zu senden.

Der Männer-Turnverein hielt am letzten Sonntag im Zusammenhang mit einem Turntag nach Wegweis ein Wettturnen seiner Jugendturner ab. Der Anmarsch von einer Stunde führte den jugendlichen Turnern nur von Vorteil gewesen zu sein, denn es wurden sehr gute Leistungen erzielt. Es war eine Freude, dem Wettturnen der jungen Turner im Sechstamp (Reit, Barren, Pferd, Würtel, Freilung, Weit-

sprung 1000 m-Lauf) anzusehen. Als Sieger gingen hervor in der ersten Stufe: Werner Dietz (93<sup>1</sup>/<sub>2</sub>), Hans Wollmann (90), Erich Thomshy (76<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) und Karl Rosenbaum (74<sup>1</sup>/<sub>2</sub>); in der zweiten Stufe: Fritz Jarnisch (92<sup>1</sup>/<sub>2</sub>), Fritz Henning (92<sup>1</sup>/<sub>2</sub>), Franz Allertig (84) und Richard Born (83<sup>1</sup>/<sub>2</sub>). Unter erheblichen und aufmunternden Worten wurden den Siegern von den beiden Turnwarten des Vereines künstlerisch ausgeführte Diplome überreicht. Mit freudigem Wandererfange erfolgte abends der Rückmarsch. Gute Heil zu neuer Arbeit!

\*\* Der kirchliche Verein von St. Magini hielt am Dienstagabend in der „Reichskrone“ seine Generalversammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Pastor Werthe, eröffnete die Verhandlungen mit einem Schriftwort, an das er eine längere Betrachtung über die intensive Arbeit knüpfte, die in neuerer Zeit auf kirchlichem Gebiete geleistet wird und die auch in der jetzt hier tagenden Generalversammlung unserer Heimatprovinz ihren sprechenden Ausdruck findet. Nicht gering anzuschlagen ist auch die Tätigkeit des St. Maximilians-Vereines, der in einer langen Reihe von Jahren sich bemüht hat, in der Gemeinde Segen zu stiften. Nach diesen einleitenden Worten erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, der sich über die im vorigen Winter abgehaltenen Versammlungen und Familienabende verbreitete und legte hierauf Herr Schwartz in Stellvertretung des abwesenden Pastors den Jahresbericht vor. Dieser verzeichnet eine Einnahme infolge vorjährigem Bestand und Zinsen von 270,38 Mk., der eine Ausgabe von 89,05 Mk. gegenübersteht, so daß die Rechnung mit einem Bestand von 181,33 Mk. abschließt. In den neuen Vereinstatut wurden einstimmig folgende Ausgaben eingestellt: 10 Mk. für die nächste Weihnachtsgesellschaft und 15 Mk. für den Kindergarten in St. Magini. Vereinstatute wurden für den 4. Dezember d. J., den 5. Februar und 11. März l. J. in Aussicht genommen. Hierauf hielt Herr Pastor Niem den angeforderten Vortrag über soziale Probleme in unserer Zeit. Derselbe gipfelte in dem Beweise, daß Christus auf die wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Zeit keinen wesentlichen Einfluß ausübte und einen solchen auch nicht ausüben wollte, da er alles Gute und Bessere von der von ihm gewollten engeren Verbindung der Menschen mit Gott erhoffte. Der interessante und sehr durchsichtige Vortrag rief am Schluß noch eine lebhaft diskutierte hervor, die sich bis gegen 11 Uhr hinzog, um welche Zeit der Vorsitzende die Versammlung schloß.

\*\* Am Montagabend gegen 6 Uhr fuhr ein auswärtiger Kraftwagen, J. B. 706 die Halleische Straße entlang nach Halle zu. An der linken Seite der Straße wartete (gegenüber der Gopselshaus Fabrik) der Kraftwagen eines hiesigen Krates gleichfalls mit der Fahrtrichtung nach Halle. Um diesem linksfahrenden Wagen auszuweichen, fuhr der herankommende fremde Kraftwagen rechts um denselben herum. Zum Unglück hielt aber gegenüber an der rechten Vorbreite, etwa 15 Schritte vor dem hiesigen Kraftwagen, auch noch ein einpänniger Tafelwagen einer hiesigen Kohnenfirma, gleichfalls mit der Fahrtrichtung nach Halle. Infolge der kurzen Weibung karamolierte der fremde Kraftwagen mit dem Kohnenwagen. Der Geschäftsführer des letzteren, der gerade einen Korb Briefe auf dem Rücken hatte und forttragen wollte, wurde mit einem dem Korb und dem Wagen kräftig vorwärts geschoben und ließ dabei seinen Korb vorzeitig ab, ohne daß er oder der Wagen Schaden erlitt. Aber kam der fremde Kraftwagen weg, dem das rechte Schutzblech und das Vorderrad derartig eingedrückt wurde, daß der Wagen dem Steuer nicht mehr gehorchte. Er wurde deshalb von hilfsbereiten Händen zur weiteren Reparatur vorläufig in einen nahen Hof geschoben. Die beteiligten drei Wagen waren vorrichtsmäßig beleuchtet und wäre der Zusammenstoß nicht möglich gewesen, wenn das hiesige Auto an der rechten Straßenseite gehalten hätte. Dann konnte der fremde Wagen vorrichtsmäßig links ausbiegen.

\*\* Der Stadtausschuß liegt als besondere Beilage des Ortsstatut betreffend die Quartierleistungen in unserer Stadt bei. Mit Rücksicht auf die einschneidenden Bestimmungen dieses Statuts haben wir obige Form gewählt, damit es von jedermann bei Bedarfspäterer Einsichtnahme bequemer aufbewahrt werden kann.

r Kriegsdorf, 24. Okt. Bei der am Montag vom Rittergutsbesitzer Otto in hiesiger Flur veranstalteten Treibjagd wurden von 20 Schützen 180 Hasen, eine kleine Anzahl Rebhühner, 2 Fasanen und 4 wilde Kaninchen erlegt.

§ Spergau, 24. Okt. Ein merkwürdiges Bild hatte unlängst ein junger Mann in unserer Ecke. Vor acht Jahren hatte er beim Acker seine Zeit zubringen und alles Einzelne war umsonst. Jedemfalls war sie beim Fliegen auf der Erde gekommen. Als er nun vor einigen Tagen wieder auf dem Acker pflügte, wurde seine Aufmerksamkeit durch einen freien Samen auf eine Stelle des Ackers gelenkt, wo er etwas hängen sah. Es war die verlorene Uhr. Es war ein rührendes Wiedersehen nach 8 Jahren Zeit. Ein merkwürdiges aber nicht die Zeit, daß die Uhr, die so lange in der Erde gelegen, nicht den geringsten Schaden genommen hatte, abgesehen von einer kleinen, gewiß durch den Pflug hervorgerufenen Verletzung des Gehäuses. Aufgezogen, ging sie tadellos.

Q. C. r. m. l. b. 23. Okt. Ebenfalls in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde hier ein recht d. r. e. i. t. e. r. U. n. b. r. u. c. h. ausgeführt, es wurde nämlich die U. n. b. r. u. c. h.







**Bekanntmachung.**  
Die Jagdpachtgelder der Merseburger Feldmark für den dreifährigen Zeitraum vom 1. Juni 1908 bis Ende Mai 1911 sollen zur Verteilung kommen. Gemäß § 25 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 liegt der Verteilungsplan nebst Klassenbericht zur Einsicht der Jagdgenossen vom 26. Oktober 1911 ab zwei Wochen lang öffentlich aus und kann während dieser Zeit in der Räumerei-Kasse hier in den Dienststunden (sonntags von 8-12 Uhr) eingesehen werden. Gegen den Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen nach Veröffentlichung der Auslegung Einspruch bei dem Jagdvorsteher zulässig.  
Merseburg, den 24. Okt. 1911.  
Der Jagdvorsteher.

**Auktion.**  
Montag den 30. Oktober werde ich zu Franctleben, Friedrichstraße 10,  
2 Kommoden, 1 Niederkrant, 1 Glasfrant, 1 Kuchenschrant, 2 Züge, 2 Biergel, 1 Bettstelle, 5 Stühle und verschiedene andere Wirtschaftsgenstände  
öffentlich gegen Barzahlung versteigern.  
Der Besitzer.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Speisekammer, Vordraum, Bodenheizung, sofort oder später zu vermieten. **Alte Ritterstr. 13, 2. Et.**  
Stube, Kammer und Zubehör ist sofort oder später begehbar. **Unter-Altenburg 4.**

Wohnung zu vermieten (sächtlich 16 St. Mietz). Näheres in der Exped. d. Bl.

**Möbliertes Zimmer** am 1. Nov. zu vermieten. **Dornstraße 1, 1.**

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten. **Burgstr. 13.**

**Möbl. Wohn- und Schlafzimmer** zu vermieten. **Gottbardstr. 30.**

**Möbliertes Zimmer** zu verm. Zu erl. d. Exp. d. Bl.

**Freundliche Schlafstelle** offen. **Gaub 1.**

**Laden** ist zu vermieten. **Burgstr. 13.**

**Laden u. Wohnung** mit Zubehör zu vermieten und 1. Jan. 1912 zu beziehen. **Th. Schönberger, Gottbardstr. 27.**

**Einfamilien-Haus** 7 Zimmer, 5 Kammern, große Küche, trockner Keller, Gas, elektrisches Licht, Badeeinrichtung, Obst, Gemüse- und Vorgarten, zu verkaufen oder zum 1. April 1912 zu vermieten. Näheres **Hallesche Straße 49.**

**Kindergarten** ist billig zu vermieten. **Gohannisstraße 14, part.**

**Säuerliche Schweine**, nicht, freier, zu verkaufen. **Gohannisstr. 12.**

**Ein Pferd**, starker Rasse, brauner Wallach, 5jährig, 1,48 m hoch, schöne Figur, guter Zieber und Geber, sehr frohm, preiswert zu verkaufen. **H. Müller, Merseburg, Gohannauer Str. 2.**

**Emfehle von heute an** **Wurzfett** das Wand von 50 Pfg. an **W. Baumann, Gottbardstr. 30.**

**Schönheit** schnell sicher **echte Cosmos Seife** Placat an den Verkaufsstellen

**Lederhandlung**  
**Gebrüder Becker**  
Breite Straße 4.  
Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt.  
Schäftelager.  
Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

**Berliner Kursbericht.** Zweigniederlassung Merseburg

Deutsche Fonds.		Zinsf.	Kurs.	Ausländische Fonds.		Zinsf.	Kurs.
Deutsche Reichs-Anl.	4	101,80 bz		Pr. Pfb.-B. XXVI b. 1914	3 1/2	92,10 bzG	
do. do.	3 1/2	91,75 bzG		do. XXIV bis 1912	3 1/2	81,75 bzG	
do. do.	4	82 -- G		do. Kom. IX bis 1925	4	101 -- bzG	
Preuss. Staats-Anl.	3	102 -- bz		do. V bis 1917	3 1/2	92,25 G	
do. do.	3	91,75 B		Schwarzb. H.-B. X. b. 1921	4	100,25 G	
do. do.	3	81,90 bzG		do. I bis 1906	3 1/2	--	
Bayer. Staats-Anl.	4	101 -- G		<b>Anstaltliche Fonds.</b>			
Braunsch. 20 R. Lese	4	204 -- bz		Argentinien v. 97	4	87,70 bz	
Hamb. v. 08 ukh. b. 18	4	101 -- B		Österreich. Anl. v. 1906	4 1/2	82,90 G	
Hess. St.-Anl. v. 1908	4	100,10 G		China, K.-A. v. 1908	4	90,90 bz	
Mein. 7 1/2. Lese	4	100,10 G		Griechisch 5% 1881	1,60	82,40 G	
Rheinl. A. 20, 21, 31, 32, 33, 34, 10, 12-17, 24-27, 29	3 1/2	85,50 G		Japan, Anleihe II	4 1/2	90,90 B	
Sächs. Staats-Rente	3	82,20 bzG		do. von 1905	4	90,30 bzG	
Sachs.-Altenb. L-O	3 1/2	82,20 G		Italien, Rente konv.	3 1/2	87 --	
Sachs.-Goth. Landkr. ab 1920	4	101,20 G		Max. konv. von 1909	5	87 --	
Sachs.-Mäh. Landkr.	4	101,20 G		Oesterr. Joud. Rente	4	91,10 bzB	
Weim. Land-Cr.-K. 1918	4	101,20 G		do. Silber.	4,5	87,70 bzB	
do. do.	4	99,25 G		do. Gold.	4	88,50 bz	
WaifProv. IV. v. 1918	3 1/2	100 -- bzG		Russin. v. 1905	4	81,80 G	
do. IV. B. 8-10 ukh. b. 15	3 1/2	80 -- bzG		Russ. v. 1905 ab. b. 1915	4 1/2	100,25 bzG	
Rheinprovinz-Anleihe	3,6	84 -- G		do. v. 1902 ab. b. 1917	4 1/2	100,25 bzG	
<b>Stadt-Anleihen.</b>				do. v. 1905	4	100,10 bzG	
Aachen v. 1908, XI	4	99,80 G		Türk.-Losa u. Cph.	Stk	158,75 bz	
Berlin v. 1904 Ser. II	4	100,30 G		Ung. Gold-R.	4	88 -- B	
Charlottenburg v. 1908 I	4	100,30 bzG		Siamische Staats-Anl.	4 1/2	85,75 bzG	
Erfurt v. 93, 91 u. II	4	99,90 G		<b>Eisenbahn-Stamm-Prior.-Aktien.</b>			
Erfurt Ser. III VII	4	99,90 G		Baltische und Ohio	1 Div.	Kurs.	
Halle v. 1905 I	4	99,90 G		Canad. Pacific	7 1/2	191,80 bzG	
do. v. 1886, 92, 1900	3 1/2	100 -- G		Oesterreichische Südbahn	6	23,90 bzG	
Köln v. 1906	3 1/2	90,90 bz		<b>Ausl. Eisenh.-Prior.-Obligationen.</b>			
Magdeb. 76, 80, 86, 91, 92 I	3 1/2	92,30 G		Ital. Mittelmeer (Gold)	4	89,80 G	
do. v. 1902, Ser. III	3 1/2	92,30 G		Karak-Kow (gar.)	4	89,80 B	
Merseburg v. 1901	4	99,80 G		Kosakow-Wind.-Kyp.	4	88,40 G	
Mülheim a. Rh. v. 99, 96	4	99,80 G		Rybinsk (gar.)	4	88,40 G	
München v. 97, 99, 01 u. 04	3 1/2	83,50 G		Wladikawsk	4	89 -- G	
do. v. 1908 ukh. 19	4	100,10 G		<b>Bank-Aktien.</b>			
Nürnberg v. 1907/08	4	100 -- G		Berliner Handels-Ges.	1 Div.	Kurs.	
Ostsch. u. M. v. 1871/72 Ser. 2	3 1/2	91,10 G		Deutsche Bank	9	164,10 G	
Zrier	3 1/2	99,50 G		Diskontogesellschaft	12 1/2	257,40 G	
Wilmars v. 1888	3 1/2	99,50 G		Dresdner Bank	8 1/2	154,80 Bz	
<b>Pfandbriefe.</b>				Mittel. Pr.-Bank	7	125 -- G	
Kurs u. Neumark. none	3 1/2	95 -- bzG		Nationalb. d. Deutschland	7	123,10 bzG	
do. Komod.	3 1/2	100,10 G		Reichsbank	6,48	140,75 G	
Landesh. Contr.	3 1/2	89,40 G		Schaffn. Bankverein	7 1/2	134,50 G	
Ostpreuss.	3 1/2	89,40 G		<b>Aktien v. Industriellen u. Bergwerks-Ges.</b>			
do. do.	3 1/2	90 -- bzG		Allg. Elektricitäts-Ges.	1 Div.	Kurs.	
Schlesische alte	4	100,10 bz		Ammersee Papierfabr.	28	33,50 bzG	
do. none	4	100 -- B		Anhalter Kohlenwerke	6	152 -- bzG	
schlesische landsh.	3 1/2	89,30 bz		Bergmann Elektr.-Werke	12	224,25 G	
	3 1/2	81,50 G		Chem. Fabrik Buckau	12	198,10 G	
<b>Pfandbriefe und Obligationen.</b>				Deutsh. Oesterr. Bergw.-Ges. (Bismarck-Kohlenw.)	9	173,60 bzG	
Berliner Hypoth.-Bk. abg.	4	95,20 bzG		Dessauer Bergw.	10	161,25 B	
do. XXV. VII ukh. 1921	4 1/2	100,50 G		Döhring & Lehmann A.-G.	6	117,75 G	
D.E.P.-P.L.VII ukh. 1912	4	100,50 G		Häutische Maschinenfabr.	30	415,40 G	
do. XXII, XXIII ukh. 1921	3 1/2	89,20 G		Hamb.-Amer. Packetfahrt	8	131 -- bzB	
do. Kom.-Obi. II ukh. 17	4	100,50 G		Hille Gasmotoren	11	156 -- bzB	
Hamb. H.P. S. 611450 v. 1921	4	100 -- G		Humboldtwerke	7	44,25 G	
do. Kom.-Obi. I ukh. 1921	4	87,75 G		Ise Bergbau-Ges.	24	142,40 G	
Meib. Str. S. III, IV u. 20	3 1/2	87,75 G		Kirchhoffer Zucker-Fab.	10	143 -- bzG	
Metn. H.P. v. 1918	4	100 -- G		Laurahütte	10	142,40 G	
do. X bis 1918	4	97,20 G		Luther Maschinen	6	112 -- bzG	
Mittel. Bod.-Cr. VII, 1915	4	100 -- bzG		Masch.-Fabr. Buckau	8 1/2	32,50 bzG	
Nordd.-Gr.-Cr. VIII, 1921	3 1/2	90,75 G		Neudorchester Loyd	8	120,50 G	
do. XIV ukh. bis 1912	3 1/2	100,20 bzG		Ornstein & Koppel	14	208,50 G	
do. XIII ukh. bis 1912	3 1/2	92,10 G		Phönix Bergw.-A.	15	247,40 G	
Pr. Bod.-Cr. XXVII b. 1920	4	91,20 G		Riebecke Montanwerke	12	190 -- bzG	
do. XXIII bis 1915	3 1/2	92,50 G		Schönebeck, Metallf.	0	84,75 G	
do. conv. XI, XI, XVI	3 1/2	89,50 B		Siemens & Halske	12	232,50 G	
Pr. Cr.-B.P. 1910 ukh. 1920	4	92,80 G		<b>Industrielle Obligationen.</b>			
do. v. 1904 ukh. 1913	3 1/2	89,80 G		Gew. Michel (Brom. Bfrose)	5	100 -- G	
do. Kom.-Obi. v. 08 ukh. b. 17	4	100,50 G					
Pr. H.P.-A. B. 1911 ukh. 1921	4	100,25 G					
do. Kom.-Obi. v. 08 ukh. b. 17	4	100,20 G					
Pr. Pfb.-B. XXXI b. 20	4	100,25 G					

**Mitteldutsche Privat-Bank**  
Aktien-Gesellschaft  
Zweigniederlassung Merseburg.  
Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung, An- u. Verkauf v. Wertpapieren, ausländischen Geldsorten, Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen, Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks, Besicherung börsengängiger Wertpapiere und deren Verwahrung gegen Kursverlust im Falle der Auslösung, Aufbewahrung und Verwahrung von Wertpapieren, Beschaffung u. Unterbringung von Hypothekengeldern, Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmässiger Haftung der Bank, Vermietung von Schrankfächern in neuem und etablierten Tresoranlagen.

**Alle Sort. Selle**  
werden gekauft.  
**Gauer, Silberstraße 19.**  
**Ziegen-, Hasen- und Kaninselfelle**  
kauft  
**Franz Buchardt, Bornert Str. 28.**

**Alle Inserate**  
für auswärtige Zeitungen befördert schnell u. ohne Aufschlag  
**Merseburger Korrespondent**  
Abt. Annoncen-Expedition.

**Rechnungs-Formulare**  
in 1/2, 1/4 und 1/8 Bogen hält stets vorrätig  
**Buchdruckerei Th. Köpfer, Merseburg.**

**Warum**  
verwenden Sie nicht **Dr. Gentner's** **„Goldperle“**  
Wissen Sie denn nicht, dass jedes Paket ein prakt. Geschenk beiliegt?  
Alleiniger Fabrikant:  
**Carl Gentner, Göttingen.**

**Städtische Pflichtfeuerwehr.**  
Montag den 30. Oktober 1911, abends 8 1/2 Uhr, in der **häufigsten Turnhalle**  
**Übung**  
der Jahrgänge 19 9/12, 1910/13 und 1911/14. Der **Branddirektor.**

**Montag den 30. Oktober 1911, abends 8 1/2 Uhr, im Foyer**  
**Vortrag**  
für Damen u. Herren über:  
**Impfung.**  
Ref. Bundesvorsteher **P. Schirmer**, Berlin.  
Nichtmittgl. 30 Pf. Der **Vorkant.**

**Buchdrucker-Verein**  
**Gutenberg**  
1867.  
Sonntag den 29. Oktober, nachmittags und abends  
**Vergnügen**  
in der **Funkenburg.**  
Der Vorstand.

**Reichstrone.**  
Täglich abends 7 1/2 Uhr  
**Konzert**  
des oberbairischen Musik- und Sefang-Ensembles  
**„Fidele Münchner“.**  
Um gütigen Zutpruch bittet  
**Albert Werner.**

**Hoffischerei.**  
Donnerstag abend Salzknochen.  
**Goldene Angel.**  
Donnerstag abend Salzknochen.

**Deutscher Kaiser.**  
Donnerstag Schachfest.  
Dornstraße 1, 1 finden Kinder und Erwachsene  
**gute Wittastisch.**

**Rheumatismus-**  
franke erhalt. geg. 20 Pf. Briefmark. **Wittastisch.**  
Postfach 135, Halle a. S. 37.  
Kellere berrn. Bitte mündlich Bekanntschaft mit besser. Derrn zweis geist. Neffe. Anträge bitte Postkarte 72, Weihenfeld a. S.

**Wer erteilt Quartier**  
Nachhilfe im Französischen? **Wberien** mit Preis unt. 6 24 an die Exped. d. Bl.

**Tüchtige Hausarbeiter**  
gefucht. Zu meiden Freitag nachm. 3-4 Uhr **Neubau Bild** des Herrn **Reg.-Rat Voigtel.**  
Suche für sofort ordentl. zuverlässigen, unbeschäftigten **Arbeiter**

für einp. **Weldir** und **Lager.**  
**Paul Göblich, Neumarkt.**

**Gevandt, kräft. Hausdiener** von 17 bis 18 Jahren findet sofort passende Stellung durch **Frau Berta Ruffel, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Delgrube 18.**

**Anfänger, junger Hausburche** per 1. November gefucht **Goldene Angel.**

**Schlofferlehrling.** Suche f. m. Rep.-Werkstatt lamda **Waldgraben** u. **Fabrüber** einen **Lehrling.**  
**H. Gärtner, Schloß, u. Altenb. 4.**

**Jung. Mädchen** zur gründl. **Erlernung des Buchfaches** nimmt an **A. Koppmann, Burgstr. 13, 1. Et.**

**Einige tüchtige Schneiderinnen** werden gefucht.  
**Otto Dobsowitz.**

**Saubere fleißige Wafchrau** gefucht, die noch einige **Wafchen** übernimmt.  
**Freifrau von Schlieht, Daudstetter Straße 23.**

Ein junges **Mädchen** als **Aufwartung** gefucht. Zu erfragen bei **Max Blaut, Kleine Ritterstr.**

Der ebl. **Finder**, der in der **Montagnacht** im **Klosterbau** **Neufchau** die **Uhr** mit **Reite** gefunden hat, wird **geben**, selbige gegen **Belohnung** in der **Exped. d. Bl.** abzugeben.

**Gravenriedung.**  
Meine **beliebte** **Gravenriedung** über den **Dachboden** **Dafur** **ggert** nehme ich **beruend** **zurück.**  
**Fritj. Wafchleit, Weihenfeld.**



# Korrespondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Bestellung von unten Kopie erhalten; bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in der Stadt nach auf dem Wege außerhalb Merseburg durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rücksende unzulänglicher Einreichungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitig illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile über deren Raum für vier Wochen und sieben  
Anzeigen 10 Pf., zweite Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile  
20 Pf., im Restemittel 40 Pf. Bei fortwährender Begleichung der Anzeigen  
Bekanntmachung nach Vereinbarung. Für Wochenanzeigen und Einmalige  
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Berücksichtigung der Anzeigen  
50 Pf. Anzeigenpreis für größere Geschäfts-Anzeigen mit am Tage vorher 1. Preis  
Anzeigen bis einschließl. 8 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr mittags. 2. Preis

Nr. 252

Donnerstag den 26. Oktober 1911.

38. Jahr.

## Das Reichsvereinsgesetz in der Praxis.

Die Verhandlungen über die Handhabung des Reichsvereins- und Versammlungsgesetzes sind in der öffentlichen Besprechung bisher etwas zu kurz gekommen. Und doch sind die Debatten von erheblicher Bedeutung gewesen, haben sie doch aufs neue gezeigt, daß die Regierung nicht den Mut und die Kraft hat, um die loyale Anwendung der Gesetze, die eine liberale Tendenz haben, von den widerstrebenden reaktionären Verwaltungsvorgängen zu erzipen und ihrer eigenen Auffassung Geltung zu verschaffen. Die Regierung hat sich angesichts der vielen Mißbräuche, denen das Vereinsgesetz von seiten preussischer Landräte und Amtsvorsteher ausgeht, in das Gefühl einer gottgesandten Omnipotenz hineingelebt, und sie verzichtet freiwillig auf die Befugnis, hinsichtlich der Auslegung des Gesetzes irgendwelche prägnanten Schritte zu ergreifen. Das aber ist ein bedauerlicher Rückschritt. Denn eine der Hauptaufgaben des Reichsvereins- und Versammlungsgesetzes war, daß Reichstag und Reichsregierung kompetent sein sollten für die Beurteilung des Gesetzes und daß nicht mehr wie bisher allen Klagen über schändliche Anwendung von vereinsgesetzlichen Bestimmungen das stereotyper Wort entgegengehalten werden konnte: Ja, das müssen Sie sich an die Einzelregierung wenden, wir können dazu nichts tun!

Dem Staatssekretär Dr. Delbrück ist sicherlich die von den Unterbehörden nur allzu häufig beliebte mißbräuchliche Auslegung des Gesetzes im tiefsten Herzen zuwider; denn er ist ein vornehm denkender Herr, dessen Wesen die Schikanierung des Gegners mit Maßregeln und kleinlichen Verfolgungen widerstrebt. Wenn er trotzdem zu einer so wenig energischen Stellungnahme gegenüber den amtlichen Verächtern des neuen Vereinsgesetzes kommt, so spielt unzweifelhaft das politische Moment mit hinein, daß er als Schwärmer des schwarz-blauen Blochs es nicht wagen kann, gegen den Stachel der reaktionären Elemente, die die Verwaltung in den Händen haben, zu lösen.

Allen denen, die unter der falschen Anwendung des Gesetzes leiden, die bei der Wahrnehmung ihres Vereins- und Versammlungsrechtes, um mit dem Staatssekretär selbst zu sprechen, mit „Scheingründen“ in ihren Rechten beeinträchtigt werden, ist verzeuht wenig damit gebend, daß der Staatssekretär achselzuckend es ablehnt, den Bundesstaatsbehörden irgendwelche Vorschriften zu machen und gegen die Einzelfälle irgendwelche Membranen zu schaffen. Wenn Herr Delbrück beispielsweise sagt, „Polizei- und Versammlungsrecht sind zwei verschiedene Dinge, nicht gleich zu behandeln“, so ist das eine rein juristische Auslegung, die dem natürlichen Verstande nicht entspricht. Die Polizei- und Versammlungsrechte sind zwei verschiedene Organe, die beide demselben Zweck dienen, nämlich die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung. Die Polizei- und Versammlungsrechte sind zwei verschiedene Organe, die beide demselben Zweck dienen, nämlich die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung.

Versammlungen nach dem neuen Gesetze überhaupt noch zu überwachen sind, und zweitens, wie es mit der Innehaltung der Polizeistunde für Versammlungen steht. Nach beiden Richtungen hin gab der Staatssekretär inhaltstunde und wenig klare Auskünfte. Und doch ist die Rechtslage hier in beiden Fällen, wenn man eben den Geist des Gesetzes und den Sinn der damals beschlossenen Bestimmungen sachgemäß erfaßt, ganz einfach und klar. Die Überwachungsbefugnis besteht nur gegenüber den öffentlichen Versammlungen, und was eine öffentliche Versammlung ist, das zu entscheiden und damit den Eingriffen der Polizeibureaucratie ein für allemal einen Riegel vorzuschieben, dazu würde eine lokale Verordnung der maßgebenden Regierung vollkommen genügen. Warum erfolgt eine solche nicht? Offenbar, weil man über den oppositionellen Parteien das Damoklesschwert hängen lassen will, das unter Umständen herniederfallen und ihre Vereine aufs schwerste malkotieren kann. Und hinsichtlich der Anwendung der Polizeistunde liegen offenbar große Schwierigkeiten vor. Und es ist sehr leicht möglich, daß die unteren Behörden in der Wahlkampagne die Polizeistunde als Mittel im Kampfe gegen die ihnen unangenehmen Parteien häufig anwenden, während die Regierungsparteien davon verschont bleiben. Eine solche schändliche Anwendung der Polizeistunde aus politischen Motiven muß auf das schärfste bekämpft werden, wie dies schon der Abg. Dr. Müller-Meinungen tat. Und der Abg. Dove entgegnete dem Staatssekretär, der sich wiederum auf die verschiedenen Gerichtsurteile berufen hatte, mit Recht, die Regierung solle sich nicht hinfügen und sagen, ich muß doch warten, bis die verschiedenen Oberlandesgerichte zu einer einheitlichen Auffassung kommen, sondern sie solle eine Verordnung erlassen, die es klar stellt, daß die Polizeistunde nur innerhalb der Grenzen des Versammlungsrechtes gehandhabt werden kann, daß von einer Polizeistunde nicht da die Rede sein darf, wo es sich um eine ernsthafte politische Versammlung handelt. Ja, warum beschränkt man diesen einfachen und klarliegenden Weg nicht? Doch wohl wiederum, um den reaktionären Parteien einige Mittelchen im Kampfe gegen den Gegner zu belassen! Die Anwendung der Polizeistunde auf politische Versammlungen ist jedenfalls sachlich eine Verhinderung des Versammlungsrechtes überall da, wo die Versammlungen, wie üblich, erst in später Abendstunde beginnen können.

## Die elfst-Lothringischen Landtagswahlen.

Bei den Wahlen zur Zweiten Kammer, die am Sonntag auf Grund des neuen Wahlrechts vorgenommen wurden, waren im ganzen 60 Abgeordnete zu wählen, von denen 40 auf Elsaß, 20 auf Lothringen fallen. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind gewählt zwei Liberale, neunzehn Zentrumskandidaten (darunter Wetterlé, Pfleger und Gilliot, die eigentlich zu den Nationalisten zählen), fünf Sozialdemokraten, neun Kandidaten des Lothringers Blochs und ein unabhängiger Agrarier. Nachwahlen haben, soweit bis jetzt bekannt, in 24 Kreisen stattgefunden, an denen u. a. auch die beiden Führer der Liberalen Gebrüder Wolf beteiligt sind. Die Nationalisten Wumenthal, und Pfeil kommen in eine ungünstige Nachwahl, ebenso der Zentrumsmann Langel. Von bekannten früheren Landesauschüßabgeordneten sind außer den bereits Genannten wiedergewählt vom Zentrum Remy, Dr. Schott, Wiltberger, Delsor und Haus, vom Lothringers Bloch Pierion, Weber-Volchen, Bourger und Labroüe, sowie von den Sozialdemokraten Emmel, Bölle und Petrotos.

Die Wahlbeteiligung war außerordentlich rege. Wie die „Frankf. Zig.“ schreibt, haben die Liberalen und Demokraten gute Aussicht, im zweiten Wahlgang eine ganze Reihe von Sitzen zu gewinnen. Den Gewinn von der Ministerarbeit des Nationalismus hat, wie vorauszu-

sehen war, nicht dieser, sondern der Kleinfaktismus. Die Sozialdemokratie, die im alten Landesauschüß völlig unvertreten war, hat gleich bei der Hauptwahl sechs Mandate errungen. Da die Nachwahlen in sieben Tage nach der Hauptwahl zu erfolgen haben, wird der nächste Sonntag die Entscheidung bringen. Bei den Nachwahlen siegt derjenige Kandidat, der die meisten Stimmen erhält ohne Rücksicht auf die Gesamtstimmengahl.

## Aus dem Reichstage.

Im Reichstage herrschte am Dienstag, wie man uns von dort schreibt, eine gewisse Stimmung, die sich wieder einmal an die Marokko-Affäre anknüpfte. Man sprach davon, daß die Nationalliberalen sich mit der Absicht trügen, einen Initiativantrag hinsichtlich der Marokko-Angelegenheit dem Reichstage zu unterbreiten, um damit die Regierung zu einer Stellungnahme zu zwingen, der sie bisher ausgewichen sei. Ein Initiativantrag kann auf Beschluß des Reichstages unter Umständen sofort zur Vera un gestellt werden, während bei Interpellationen — und nur solche liegen bis jetzt wegen Marokkos vor — die Regierung sich befleißigt den Zeitpunkt der Beantwortung auswählen kann. Die Nationalliberalen sind mit der Verzögerung der Marokko-Beantwortung äußerst unzufrieden, und sie glauben im Sinne weiter Kreise der Bevölkerung zu handeln, wenn sie auf ein beschleunigtes Verfahren drängen. Wir aber glauben, daß die Herausbringung eines Initiativantrages sachlich und praktisch verfehlt wäre. Ein solcher würde die Interpellationen derer mächtig fördern, die die Regierung zu schneidigem Vorgehen und noch schneidigeren Reaktionen drängen möchten. Man könnte sich mit den angeblichen Plänen der Nationalliberalen befremden, wenn man der Überzeugung wäre, daß die Regierung in der Marokko-Frage nicht Farbe bekennen will. Aber in dieser Beziehung kann man gegen sie kaum Vorwürfe erheben. Die Hinausschiebung der Beantwortung bis zu dem Zeitpunkt, wo die Sache endgültig unter den Diplomaten geregelt ist, wird vielmehr als sachgemäß erklärt werden können. Und praktisch wäre das Abschließen der schweren Kanone eines Initiativantrages insofern überflüssig, als der Marokkoabschluß bereits in wenigen Tagen vollendet sein wird und der Reichstag alsdann die Besprechung der Interpellationen vornehmen kann. Wir möchten wünschen, daß die Nationalliberalen von ihrem Vorhaben abstehen; dem Reichsfanzler dürfte aber der ganze Vorgang als Warnungsscheit dienen; das Volk ist unruhig und des langen Wartens müde. Es muß endlich definitive Bescheid haben über das, was ihm hinsichtlich Marokkos blüht. Dieser Stimmung wird die Reichsregierung endlich Rechnung tragen müssen.

Was am Montag der Reichsfanzler Herr v. Bethmann Hollweg ausgeführt hat, das wurde am Dienstag vom Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Neser in vergeblicher Form hinsichtlich der Teuerung fortgesetzt. Es fehlte nicht viel, und er hätte gesagt, daß es überhaupt keine Verteuerung und keine Notlage des Volkes gibt, sondern dies alles nur agitatorische Behauptungen der Gegner der Regierung seien. Eine unheimliche Menge von Zahlen ließ der Minister aufmarschieren, um den Beweis dafür zu liefern, daß es eigentlich gar nicht so schlimm sei und daß der vermeintliche Handel die Hauptschuld daran trüge, wenn die Preise anziehen. Besonders gegen die Schlichter zog der Minister, natürlich unter dem Jubel der Rechten, energisch zu Felde. Ihnen warf er einen übermäßigen Profit vor, womit die dringlichen Klagen dieses Handwerks und die mancherlei Konfusse wenig übereinstimmen. Klar und deutlich ging aber aus der Rede des Herrn v. Schorlemer die Tatsache hervor, daß die Regierung in der Wahlagitatorien den Jörn des Volkes von den fleißig arbeitenden Handwerkerstand wägen will. Die Parole lautet offenbar: werfet den Zanfelpast unter die städtische Bevölkerung, damit das Großgüterarierium als lachender Dritter dabeiessen und den Wahlerfolg einheimsen kann! Diese Absicht der Regierung ist aber durchsichtig. Die Städter kennen ihren gemeinsamen

